

Der bosnische Münzenfund von Ribiči.

Mitgeteilt von

Dr. Ćiro Truhelka.

(Mit 32 Abbildungen im Texte.)

A. Fundgeschichte.

Anfangs Mai 1904 entdeckten die Landleute Omer und Avdija Mešukić in ihrem Prijeko genannten Weingarten oberhalb des Dorfes Ribiči im Bezirke Konjica einen irdenen Krug, der mit Silbermünzen gefüllt war. Die Bruchstücke des Kruges gelangten in das Landesmuseum, wo das Gefäß, so gut es ging, restauriert wurde. Es war von länglicher Form, schmal, schwach ausgebaucht, mit hohem trichterförmigen Halse und mit einem vom Rande zur Ausbauchung reichenden schmalen Bügelhenkel versehen. Die Außenseite war mit einer grünen, ungleichmäßigen, fleckigen Glasur überzogen. Im ganzen hatte es die bekannte Weinkrugform, die man heute noch bei sächsischen Weinbauern in Siebenbürgen findet. Die Höhe betrug 24·5 cm, die Weite der Mündung 7 cm. Der Krug war mit einem noch ziemlich gut erhaltenen Holzstöpsel verschlossen.

In diesem Krüge befanden sich nach der Aussage der Finder im ganzen 1422 Stück gleichartiger Silbermünzen, welche die beiden Männer sofort an Ort und Stelle untereinander teilten, so daß auf jeden 711 Stück entfielen.

Diese Angabe überprüfte ich, nachdem das Gefäß im Landesmuseum ergänzt war, und fand, daß in der Tat in dem mit dem Holzstöpsel verstopften Gefäße höchstens 1460 Stück — wenn sie dicht zusammengedrängt waren — Platz finden konnten. Der Krug war also mit Münzen gänzlich voll, als er vor Jahrhunderten vom einstigen Eigentümer an der Stelle eingegraben wurde, wo ihn die glücklichen Entdecker zu Tage förderten.

Es kann nicht genug bedauert werden, daß der Fund nicht sofort nach seiner Entdeckung in das Landesmuseum kam, sondern der Gegenstand einer ziemlich unschönen Spekulation geworden ist. Die Unwissenheit der Finder, Mangel an Einsicht bei Personen, die sie hätten beraten sollen, und die Habsucht unberufener Mittelpersonen, welche aus der Unwissenheit der Finder einerseits und dem hohen Werte des Fundes andererseits den größtmöglichen Nutzen zu schöpfen bestrebt waren, verursachten es, daß er nicht, wie es die bestehende Verordnung vorschreibt, sofort an das Landesmuseum abgeliefert wurde, sondern in fremde Hände gelangte, denen er erst mit Mühe und Opfern entwunden und so für die Wissenschaft gerettet werden mußte.

Dies ist allerdings gelungen, aber vorher ging ein glücklicherweise nur geringer Bruchteil des Fundes für die Wissenschaft verloren.

Die erste Nachricht von dem Funde brachte dem Landesmuseum ein Bürger von Sarajevo, der sich erbötig machte, als Bevollmächtigter des Landesmuseums an die

Fundstelle — die er aber verheimlichte — zu reisen und den Fund für das Landesmuseum zu akquirieren. Er zeigte in der Tat im Landesmuseum 1008 Stück Münzen vor. Während die Direktion des Landesmuseums bestrebt war, die von den Findern angeblich verlangte hohe Kaufsumme flüssig zu machen, versprach die Mittelsperson, den Fund aufzubewahren, sendete ihn aber an einen Sammler nach Wien, um möglicherweise einen noch höheren Preis zu erzielen. Nur dem energischsten Auftreten der Direktion des Landesmuseums ist es gelungen, den Herrn zu zwingen, daß er den Fund zurückschaffte; allerdings kamen nur 1006 Stück zurück, zwei davon blieben an den Händen eines Sammlers haften, der eben nicht skrupulös darauf achten mag, wie er seine Sammlung vergrößert.

Es ist hier nicht der Platz, all die unschönen Episoden zu schildern, die sich der Erwerbung des Fundes von Ribiči entgegensezten, bis diese endlich zustande kam. Es genüge zu erwähnen, daß das Landesmuseum der Mittelsperson genau das Zwanzigfache von dem bezahlte, was die eigentlichen Finder von ihr erhalten haben, und daß dies bisher der erste Fall war, wo die Verordnung über den Schutz der Denkmäler in Bosnien zum Schaden der Finder und des Landesmuseums versagte.

Außer den 1006 Stücken, die das Landesmuseum auf die angedeutete Weise erhalten hatte, verschaffte es sich infolge eingeleiteter Recherchen noch eine weitere Serie, und zwar durch das Bezirksamt in Konjica 160 Stück und von Omer Mešukić 100 Stück, die er zur Erinnerung aufzubewahren vorhatte. Der Rest, im ganzen 156 Stück, gelangte in fremde Hände und wurde nach allen Seiten verschleppt. Für 130 Stück konnte ich bestimmen, in wessen Hände sie gelangten, und mir die Überzeugung verschaffen, daß sie ganz analog den zustande geordneten sind und nichts Bemerkenswerthes oder Abweichendes darbieten, während 26 Stück verschollen sind.

Alle diese Münzen — und vermutlich auch die letztgenannten 26 Stück — gehören einem charakteristischen Typus an, dessen Avers das bosnische Königswappen mit der Umschrift des Königs Tvrtko, beziehungsweise Thomas zeigt, während der Revers St. Gregorius darstellt.

Bisher wurden bosnische Münzen nur sehr selten und in ganz unbedeutenden Serien gefunden, so daß dieser geradezu überreiche Fund, der plötzlich und unverhofft auftauchte, bei jedem, der sich mit bosnischer Numismatik beschäftigt, Sensation erregen mußte. Wir wollen bei der Bearbeitung des Fundes das *practium affectionis* allerdings außer acht lassen — das sei Sache der Liebhaber und Händler — dennoch ist der Fund von unschätzbarem Werte, denn er eröffnet der bosnischen Numismatik ganz neue Ausblicke und gestattet Schlußfolgerungen, welche die bisherigen Anschauungen über die Systematik der bosnischen Münzkunde wesentlich abändern.

B. Die Bedeutung des Fundes.

I.

Die mittelalterliche Numismatik ist eine der dunkelsten Partien der Archäologie, mit welcher wir uns in Bosnien zu beschäftigen haben. Sie stellt heute eine Gruppe noch ungelöster Probleme dar und bei dem Studium der leider noch immer seltenen Erscheinungen gelangen wir nur sehr langsam zu einer Erklärung der Denkmäler, welche wir auf dem Gebiete mittelalterlicher bosnischer Numismatik vorfinden. Eine Ursache wird da die Seltenheit der bisherigen Funde sein, eine andere die, daß die

schriftlichen Denkmäler, welche das mittelalterliche Münzwesen in Bosnien aufzuhellen geeignet wären, noch sehr spärlich sind.

An bosnischen Münzen wurde bisher so wenig gefunden, daß ich im Jahre 1894, als ich die im Landesmuseum bis dahin angesammelten Stücke beschrieb, der Meinung Ausdruck gab, daß in Bosnien weniger aus dem Grunde Münzen geprägt wurden, um dem Bedarfe des Marktes zu genügen, als um jenes Souveränitätsrecht zu dokumentieren, das man als *jus cudendae monetae*, als Münzregal zu bezeichnen pflegt.

Diese Meinung mochte etwas unwahrscheinlich klingen, denn sie setzt etwas voraus, das in der mittelalterlichen Münzpraxis unbekannt ist: den Verzicht auf das Erträgnis der Münzprägung, und die Seltenheit allein konnte als kein genügendes Argument gelten, denn jeder größere Münzfund, den die Zukunft bringen würde, müßte es entkräften!

In der Tat haben glückliche Umstände seither einige größere Funde bosnischer Münzen zu Tage gefördert und der Fund, über welchen ich zu berichten habe, ist so reich, daß man gegenwärtig von einer Armut an bosnischen mittelalterlichen Münzen schlechterdings nicht mehr reden kann. Aber auch dieser Fund erbringt uns den Nachweis, daß sich das bosnische mittelalterliche Münzwesen auf ganz anderen Grundlagen entwickelte als zu gleicher Zeit in den Nachbarstaaten, daß hier nicht jener krasse Fiskalismus maßgebend war, der das Münzwesen im übrigen Europa bedrückte, sondern viel liberalere Anschauungen, daß die Könige nicht Münzen prägten, um sich aus dem Ertrage der Kammer — dem *Lucrum* — zu bereichern, sondern um eben ihr souveränes Recht des Münzschlages auszuüben. Das folgt schon aus der relativen Seltenheit bosnischer Münzen und der großen Häufigkeit fremder, die in Bosnien gefunden werden. Die Seltenheit der bosnischen Münzen versuchte man sich in der Weise zu erklären, daß bosnische Münzen mit der Zeit in den Schmelztiegel der Silberarbeiter wanderten und so vernichtet wurden; dasselbe müßte aber auch bei den fremden der Fall sein — und dennoch kommen diese, namentlich Ragusaner, in unverhältnismäßig größerer Menge vor.

Daß aber nicht alle bosnischen Münzen vernichtet wurden, bezeugt unser Fund, der alle bisher bekannten an Stückzahl bei weitem übertrifft.

Der Wert des Fundes von Ribiči besteht nicht allein in seiner Größe, sondern hauptsächlich in seiner Zusammensetzung, welche uns gestattet, einige bis dahin unge löste Fragen der bosnischen Numismatik zu beantworten, einige Dunkelheiten derselben aufzuklären und das bisherige System einer Revision und Berichtigung zu unterziehen.

II.

Die Wichtigkeit des Themas erfordert es, daß zunächst einige allgemeine Fragen der bosnischen Numismatik behandelt werden, welche mit unserem Funde allerdings zeitlich nicht zusammenfallen, aber für das Verständnis der Verhältnisse des mittelalterlichen autonomen Münzwesens in Bosnien maßgebend sind.

Die erste und wichtigste Frage ist die: Welcher Herrscher ließ in Bosnien zuerst Münzen prägen?

Šimo Ljubić hat in seiner Monographie der südslawischen Münzen (*Opis jugoslavenskih novaca*) die Frage dahin beantwortet, daß dies Banus Stephan Kotroman, der Stammvater der Kotromaniden gewesen sei, welchem er eine Reihe von Münzen zuschrieb, auf denen der Name Stefan ban zu lesen ist. Der Beweis, daß dieser Stephan wirklich das Münzwesen in Bosnien einfuhrte, ist urkundlich nicht zu erbringen, und darum entbehrt die Behauptung Ljubić' einer positiven Stütze. Er hat dabei jene

Münzen, die sich stilistisch als roher und technisch unvollkommener erwiesen, dem Banus Stephan I., die besseren dem Banus Stephan II. Kotromanić zugeschrieben.

Ist nun die Einführung des Münzwesens in Bosnien mit der Frage des Auftretens der Dynastie der Kotromaniden in Zusammenhang zu bringen, so müßte man nach dem neuesten Stande der Forschung als den Begründer derselben auch Banus (Stefan) Prijezda ins Auge fassen, der nachweisbar Vater des Banus Stephans mit dem Beinamen Kotroman und der eigentliche Begründer der Dynastie war.

Aber sowohl die Gestalt Kotromans als auch jene Prijezdas erscheint uns in der Geschichte noch in viel zu unklaren Umrissen, als daß man ihnen eine so hervorragende Neuerung zuschreiben dürfte. Prijezda kam als Vertrauensmann der ungarischen Krone nach Bosnien, und wenn auch er und sein Sohn Stephan ihrer Würde einen dynastischen Charakter zu erwirken bestrebt waren, war Stephan Kotroman noch immer der bosnisch-mačvanischen Herzogin Elisabeth untertan. Als er sich mit Elisabeth, der Tochter des serbischen Exkönigs Stephan Dragutin, der gleichfalls die Würde eines Herzogs von Bosnien und Mačva bekleidete, vermählte, festigte sich in Bosnien sein Ansehen; er erlangte dadurch vom ungarischen Hofe auch die Anerkennung als Banus, aber es wurden ihm wohl kaum Souveränitätsrechte zuerkannt, wie sie das Münzregal voraussetzt. Es ist wohl nicht anzunehmen, daß ihm etwas gelungen wäre, woran zum Beispiel ein Banus Kulin und ein Matthäus Ninoslav nicht denken durften. So groß die Verdienste waren, die er sich um die Schaffung und Festigung jener Grundlage erworben, auf welcher der bosnische Staat aufgebaut werden sollte, ist es doch gewagt anzunehmen, daß er auch die Münzverhältnisse geändert hätte, die nicht nur für Bosnien von großer Wichtigkeit, sondern auch für den ganzen Verkehr mit Ragusa maßgebend gewesen wären, das er sich dadurch im Anbeginne seiner ehrgeizigen Pläne sicher zum Feinde gemacht hätte.

Kotromans größte Bedeutung liegt darin, daß er der Vater des Banus Stephan Kotromanić und Großvater des Königs Tvrtko war, aber zur Zeit, für welche ihm Ljubić die Begründung der bosnischen Münze zuschreibt, war der eine noch nicht an der Herrschaft, der andere noch nicht geboren. Kotromanić' Vorgänger waren wohl die Begründer der bosnischen Dynastie, aber nicht des bosnischen Reiches und nur solchen kann die Einführung des Münzregals zugeschrieben werden.

Von diesem Gesichtspunkte aus hebt sich die Persönlichkeit des Banus Stephan Kotromanić in der bosnischen Geschichte deutlicher und klarer hervor. Als Kind (*fanciullo*) nach des Vaters Tode aus Bosnien verjagt, findet er mit seiner Mutter in Ragusa Zuflucht, während seine Brüder Inoslav und Vladislav in Medvedgrad bei Agram Schutz fanden. Die Ragusaner empfangen nach Thallóczy (*Glasnik* 1893, S. 21, vgl. diese „Mitt.“ III., S. 312) die Schutzsuchenden „königlich“, ließen den jungen Banussohn in Latein unterrichten, ihn und seine Mutter porträtieren und nahmen es sich als ihr politisches Ziel vor, den jungen Prinzen auf den väterlichen Banusthron zurückzubringen. Die Wohltaten, welche Ragusa dem Flüchtling erwiesen, erklären manche Regierungshandlung dieses Banus, der sich seinen Wohltätern stets erkenntlich zeigte.

Als er endlich den väterlichen Thron eroberte — er wird in Urkunden 1322 zum ersten Male als Banus erwähnt — erwies er sich der Aufgabe, die er sich gestellt hatte, vollkommen gewachsen: er erweiterte nicht allein seine Macht und seinen Einfluß, sondern gelangte zu einer Selbständigkeit und Unabhängigkeit, zu welcher es nur wenige seiner Vorgänger und nur vorübergehend gebracht hatten. Die Eroberung des Landes Hum, wo bisher serbische Župane geherrscht, dann der Krajina und Završjes hatten Bosnien territorial erweitert und auch dem Einflusse Serbiens für immer ent-

zogen. Er hat den Versuch des Zaren Dušan, in Bosnien seinen Einfluß zu erneuern, zunichte gemacht; und im Momente, wo dieser auf dem Gipfel seiner Macht stand, getraute er sich, ihm in Bobovac zu trotzen und selbst den Zaren, der um seine Tochter warb, schnöde abzuweisen. Kurz darauf verjagte er die letzten serbischen Truppen aus Bosnien und aus dem Lande Hum. Wir sehen in ihm einen Mann, der Rückgrat und eisernen Willen hat, der sich der ihm innewohnenden Kraft bewußt ist, und nur einem solchen kann man es zutrauen, daß er neben anderen Souveränitätsrechten auch das der selbständigen Münzprägung in Anspruch nahm.

Daß er sich in der Tat als selbständiger Souverän fühlte, ersieht man am besten aus seinem Siegel, das wir weiter unten veröffentlichen und wo er sich einen „freien Herrn des ganzen bosnischen Landes, von Usora, Soli, Dônji Kraj und des ganzen Landes Hum“ nennt. Er tritt hier als Souverän auf und eines der wichtigsten Regalrechte eines solchen ist das Recht, Münzen zu prägen. Wenn also irgendeiner der bosnischen Bane zur Ausübung dieses Rechtes geeignet war, war gewiß Stefan Kotromanić dazu berufen, in Bosnien mit dem Münzprägen zu beginnen. Das ist allerdings nur Hypothese, die wir als möglichst wahrscheinlich darzustellen bestrebt waren, und der Zukunft bliebe es vorbehalten, auch die urkundlichen Belege dafür aufzudecken.

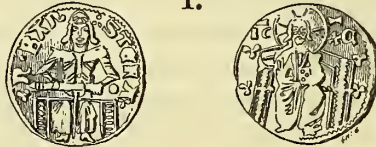
III.

Der Vollständigkeit halber müssen wir noch — wenigstens flüchtig — die wichtigsten Typen von Münzen überblicken, welche vor jenen geprägt wurden, welche im Funde von Ribići vertreten sind.

Unter den Münzen, welche vor der Herrschaft des Banus Stephan Tvrtko I. geprägt wurden, unterscheidet man fünf verschiedene Typen. Bei vieren ist auf der Aversseite der Banus entweder sitzend oder stehend dargestellt, im Revers Christus in der Mandorla stehend oder auf dem Throne sitzend. Die fünfte Type zeigt im Avers ein Wappen, im Revers den thronenden Christus.

Es sind dies folgende Typen:

1.



Avers: Der Banus thronend, mit der Rechten den Knauf eines über das Knie gelegten Schwertes haltend.

Die Umschrift lautet: *STERTK* ·R·BTR

Revers: Christus thronend im Felde, zu beiden Seiten des Kopfes die Monogramme: ĪC X̄Q

2.



Avers: Wie oben, die Umschrift lautet BTR BOSNT oder S BTR BOSNT

Revers: Christus stehend, von einer geperlten Mandorla umgeben, im Felde: ĪC X̄C

3.



Avers: Der Banus aufrechtstehend, en face, von einer geperlten Mandorla umgeben, in der Rechten ein Schwert haltend, in der Linken das Szepter mit dem Kreuze. Zu Füßen beiderseits des Banus findet man mitunter als Siglen: zwei Vögel oder zwei Ringelchen. Die Umschrift lautet: **STĀHĀN BĀRVVS**; **STĀHĀRVVS · BĀRVVS · B·**; oder **STĀHĀN · BĀRV · BĀ**.

Revers: Christus auf dem Throne mit der Rechten segnend, beiderseits im Felde **IC XC** und darunter mitunter auch Siglen: **Ω** und ein Vogel; **N R**; **V S**; **Ω S**; **P M**. (Vgl. Ljubić, Popis, Taf. XVI, Fig. 1—3 und 7.)

4.



Avers: Der Banus aufrechtstehend wie früher, aber der Schnitt ist etwas besser. Die eine Hälfte der Inschrift lautet **STĀHĀRVVS**, die andere fehlt bisher.

Revers: Christus aufrecht in der Mandorla, im Felde **IC XC** und unter dem letzteren die Sigle **Ω**. Bekannt ist nur ein Stück dieser Type. (Vgl. Ljubić, Popis, Taf. XVI, Fig. 8.)

5.



Avers: Kübelhelm nach rechts, darüber ein längliches Brett in der Mitte mit einer Punktreihe verziert, über diesem eine sechslappige Rosette. Das Ganze ist in linearem Schnitt ohne Plastik geschnitten. Die Umschrift lautet: **STĀHĀRVVS BĀRVVS BOSNĀ** oder **STĀHĀN · BĀRVVS · BOSN DI GR**.

Revers: Christus thronend, im Felde **IC XC** und unterhalb die Siglen **S T** (Vgl. Ljubić, Opis, Taf. XVI, Fig. 12.).

Vergleichen wir diese Typen untereinander, so hat es fast den Anschein, als ob sich darin die politische Lage Bosniens jener Zeit spiegeln würde, als Kotromanić bestrebt war, sich dem Einflusse Serbiens zu entziehen und dem Lande volle Selbständigkeit zu geben und staatliche Einheit zu erlangen. Die Münzen, auf welchen der Banus

aufrecht dargestellt ist, erinnern sehr an serbische Münzen des Stephan Vladislav (1234—1241; vgl. Ljubić, III, Fig. 13—24); die übrigen, wo der Banus sitzend dargestellt ist, finden wir gleichfalls in Serbien unter Stephan Dragutin von Srijem (1272—1316), Uroš II. Milutin (1275—1321), Uroš III. von Dečani (1321—1331) und Dušan (1331—1365) in ähnlicher Weise ausgeführt. Die Münzen mit dem Kübelhelm erinnern gleichfalls an analoge Stücke Dušans; aber neben dieser Ähnlichkeit in der Reversdarstellung finden wir auf den bosnischen Münzen im Avers schon wesentliche Abweichungen. Der Banus stehend abgebildet führt immer Schwert und Szepter in Händen, was bei serbischen nicht der Fall ist: gewissermaßen soll damit die Unabhängigkeit der Bane symbolisiert werden. Während auf den typologisch verwandten serbischen Münzen der Heiland stets thronend dargestellt ist, kommt er auf bosnischen auch stehend vor und diese Typen nähern sich dadurch den Ragusaner Groschen.

Ein Teil dieser Münzen scheint demnach unter dem Drucke jener Verhältnisse entstanden zu sein, die sich fühlbar machten, als Serbien bemüht war, die Oberhand in Bosnien zu erlangen; der andere aber scheint zu jener Zeit geprägt worden zu sein, als sich Stephan Kotromanić bemühte, diesen Einfluß abzuschütteln. Er neigt den handelsfleißigen Ragusanern zu, was uns eine Reihe von Münzen klar veranschaulicht. Die Darstellung des stehenden Christus ist unstreitig Ragusaner Münzen nachgebildet, und wie enge sich das bosnische Münzwesen jenem Ragusas anpaßte, beweist am besten der im Jahre 1883 in Lisopolje in Serbien entdeckte Münzfund, welcher in das Museum nach Belgrad gelangte. Von 137 Stück Silbermünzen sind 134 Stück an der Aversseite mit dem Bildnis des sitzenden Banus bezeichnet, welcher das Schwert über dem Schoß liegend hält; die Umschrift lautet * BTR STPTTR in verschiedenen Abweichungen. Bei 23 Stück lautet sie aber BTR BS -R STPTTR, wo jenes BSR jedenfalls eine Abbrüviatur für BOSRA ist.

Bei 20 Stücken ist auf der Reversseite Christus thronend, bei 2 wie auf Ragusaner Groschen aufrecht in der Mandorla und bei 112 Stücken ist statt Christus der Schutzpatron von Ragusa St. Blasius mit der Umschrift S BLTSIVS RTGVSI oder S BLTSIVS RTVSII angebracht.

St. Blasius war aber nicht bloß der Schutzheilige von Ragusa, sondern auch das Wappenbild der Republik, und daß man auf Münzen eines Staates das Wappenbild eines fremden anbringt, ist in der numismatischen Praxis ein so seltenes Vorkommen, daß es jedesmal, wenn es beobachtet wird, die Aufmerksamkeit des Forschers auf sich lenken muß. Herr Valtrović, welcher den Fund im Belgrader Museumsorgan „Stari nar“ Bd. I, S. 32 ff. veröffentlichte, versuchte dies in der Weise zu erklären, daß die Münze nach dem Frieden, mit welchem 1349 die zwischen dem Banus und Ragusa bestandenen Zwistigkeiten geschlichtet wurden, als Denkmünze zur Erinnerung an diesen wichtigen Moment geprägt worden seien. Aber Denkmünzen pflegt man stets in größerem Formate auszuprägen und selten als Kursivmünzen. Auch wurden verhältnismäßig wenig Stücke und nicht, wie es nach allem Anscheine hier der Fall war, große Mengen geprägt; denn Valtrović hat bei der Durchsicht der 112 Stücke nicht weniger als 26 verschiedene Stempel konstatiert und eine genauere Durchsicht könnte möglicherweise noch mehr nachweisen. Das Landesmuseum in Sarajevo besitzt 6 Stück derselben Type und jede einzelne rührt aus einem anderen Stempel her. Demnach waren diese Münzen kaum eigentliche Denkmünzen, sondern kursives Geld, das den Verkehrsverhältnissen dienen sollte.

Als analoge Vorkommen könnte man noch Fälle zitieren, wo auf einzelnen Münzen Herrscher verschiedener Staaten dargestellt sind, aber auch diese Fälle sind noch immer

nicht genau erklärt und dem hier beobachteten Vorgange dient als erste Voraussetzung zweifellos die Freundschaft der beiden Herrscher oder der betreffenden Staaten, als zweite aber die Gleichheit des gesetzlichen Münzfußes.

IV.

Tvrčko ließ als Banus nur eine Münztype prägen:



Avers: Der Banus aufrecht stehend, in der Rechten ein Schwert, in der Linken ein langes Szepter mit Kreuz haltend. Die Umschrift lautet: TVRČKO BAN BOSNE oder ähnlich.

Revers: Christus aufrecht, in der Mandorla, wie auf gleichzeitigen Ragusaner Groschen, im Felde IC XC

Diese Münzgattung illustriert besonders lehrreich der Fund von Vranjska im Bezirke Bilek, welcher aus 19 Stück Münzen des Banus Tvrčko und 148 Ragusaner Groschen bestand. Vergleichen wir die Reversseite der bosnischen Münzen mit jener der Ragusaner, so bemerken wir sofort eine vollkommene Übereinstimmung in der Darstellung des Heilandes. Beide stimmen in technischer und stilistischer Hinsicht so vollkommen überein, daß ich in meinem Berichte (Glasnik 1902, S. 221 ff.) die Ansicht ausgesprochen habe, daß beide Münzgattungen entweder in Ragusa selbst geprägt oder deren Stempel von ein und demselben Stempelschneider geschnitten worden seien.

Diese letztere Ansicht erhielt auch eine urkundliche Stütze, denn wir wissen, daß Tvrčko beim Rate von Ragusa erbat, man möge einen Meister bewilligen, der ihm Stempel für jene Münzen schneiden solle, worauf der Banus mit dem Schwerte auf einer Seite und Christus auf der anderen dargestellt ist.

Aber die Übereinstimmung zwischen den Münzen Tvrčkos und Ragusas ist nicht bloß in technischer und stilistischer Hinsicht augenfällig. Sorgfältige Wägung beider Münzgruppen aus dem Funde von Vranjska haben ergeben, daß sie auch dem Inhalte nach gleichwertig sind, denn die bosnischen Münzen hatten ein Durchschnittsgewicht von 1.65 g, die Ragusaner von 1.61 g. Der Unterschied von 0.04 g ist so geringfügig, daß er das im Mittelalter übliche *remedium legis* nicht im geringsten streift und durch die unvollkommenen Wägevorrichtungen und vielleicht auch dadurch erklärt wird, daß die bei der Ermittlung des Durchschnitts vorliegende Stückzahl beider Typen nicht gleich groß ist. Man kann darum ganz getrost die Behauptung aufstellen, daß beide Münzen nach derselben Valuta geprägt sind, und da beide Münzgattungen — die Ragusaner sogar in der Mehrzahl — auf bosnischem Territorium gefunden wurden, daß auch ihr Zirkulationsgebiet dasselbe war.

Fälle, daß in Bosnien Ragusaner Münzen mit bosnischen zusammen gefunden wurden, sind nicht selten, aber noch häufiger sind Funde, welche ausschließlich Ragusaner Münzen enthalten.

Wie diese Münzen nach Bosnien gelangten, ist leicht erklärt, wenn man die Rolle berücksichtigt, welche der Republik Ragusa in Handel und Verkehr des mittelalterlichen Bosnien zukam. Vom Gesichtspunkte der im mittelalterlichen Europa üblichen

Kammerwirtschaft ist aber dieses Vorkommen fremder Münzen immer noch unverstänlich. Um dies nachzuweisen genügt es, auf den Fiskalismus hinzuweisen, welcher in allen Münzkammern Mitteleuropas maßgebend war, und man muß darum annehmen, daß in Bosnien in dieser Hinsicht mildere — man könnte fast sagen modernere — Anschauungen zur Geltung gelangten.

Das Münzregal — *jus cudendae monetae* — galt von altersher als ausschließliches Kronrecht, wurde von der Krone ausgeübt und diese bezog durch den Kammergewinn — *lucrum* — ansehnliche Einkünfte.¹⁾ Dieser Gewinn ist heute allerdings nicht so bedeutend wie einst, aber im Mittelalter wurden Münzen nicht bloß ausgeprägt, um dem Verkehrsbedarfe zu dienen, sondern um dem Staate möglichst große Einkünfte aus der Prägung selbst zu verschaffen. Dieser Gewinn war bedeutend größer als die Betriebskosten der Münzkammern und oft so ansehnlich, daß er einen wesentlichen Bestandteil des Staatseinkommens bildete.

Der Reingewinn der Kammer bestand hauptsächlich darin, daß die Münzen zu einem Zwangskurse emittiert wurden, das heißt, der Nominalwert war bedeutend höher als der wirkliche Metallwert; eine geschlagene Mark Silber enthielt bedeutend weniger Feinsilber als eine Mark fein und die Differenz dabei, das sogenannte *Pisetum*, war reiner Kammergewinn. Dieser Gewinn wurde durch immer ärmere Legierungen — *Combustiones* — allmählich erhöht, wobei als Legierungszusatz Kupfer verwendet wurde. Diese Praxis griff zu Ende des Mittelalters derart überhand, daß Silbermünzen, die nur ein Drittel, im allergünstigsten Falle ein Viertel Kupferbeimengung enthielten, äußerst selten sind.

Es läßt sich dieser Gewinn aus dem *Pisetum* leicht in einzelnen Fällen prozentuell berechnen, aber noch größer war das eigentliche *lucrum camerae* (Kammergewinn), das darin bestand, daß zu gewissen Terminen alte Prägungen verrufen wurden und durch neue ersetzt werden mußten. Ein streng gehandhabter Einwechselzwang wurde nachgerade zur Landplage, denn jedermann war bei strengster Strafe gehalten, seinen Vorrat an alten Prägungen gegen neue auszutauschen, wobei er wieder einen ansehnlichen Verlust — gewöhnlich ein Drittel des Wertes — zu tragen hatte. Überdies waren die Neuprägungen auch in der Regel geringwertiger als die alten. Der Staat schöpfte demnach aus dem Geldverkehr einen regelmäßigen Gewinn und das *lucrum* schien geradezu unerschöpflich zu sein. Diese Plage, die das Volk und den Handel bedrückte, war um so größer, als die Beamten der Kammer überall Haussuchungen

¹⁾ Im Mittelalter war die Kammer die höchste Stelle der Finanzverwaltung. Sie verwaltete das Kronvermögen und dessen Einkünfte, die Schatzkammer und die Münzkammer. Königliche Kammer (КОМОРА) werden in bosnischen Urkunden öfter erwähnt; 1378 bestätigt König Tvrtko die Privilegien der Ragusaner und verspricht unter anderem:

410 ΛΗ ΚΟΜΟ ΑΡΒΥΝΕ Η ΠΟΜΒΟΡΗ ΣΛΟΒΟ ΙΡ4ΛΗΕΒΣΤΒ4 ΜΗ Η ΣΥΜΕ ΗΜ
 ΨΟ Β' ΩΣΛ4ΣΤΗ ΙΡ4ΛΗΕΒΣΤΒ4 ΜΗ, Α4 ΗΜ4 ΝΗΜΒ ΠΛ4ΠΗΠΗ ΙΡ4ΛΗΕΒ
 ΣΤΒΟ ΜΗ Η-Σ-ΒΟΕ ΚΟΜΟΡΕ. (Mikl. 188)

d. i.: „Wenn es sich jemand unterfangen sollte, dem Worte meines Königtums zuwider zu handeln, und würde ihnen im Bereiche meines Königreiches etwas nehmen, habe dies mein Königtum aus meiner Kammer zu bezahlen.“

1419 entwendete der Zolleinnehmer von Drijeva, der sich mit seinem Genossen Lukša Matulinov entzweit hatte, die Quaternionen (Bücher) des Zollamtes von Drijeva (= Gabella) und deponierte sie in der königlichen Kammer, um sie, wenn es zum Prozesse käme, vorweisen zu können (Jireček, Spomenik 71); daraus ersieht man, daß in der Kammer auch wichtigere Dokumente deponiert wurden.

1443 wird Knez Restoje als Kammergraf (*Komornik*) des Königs Tvrtko II. erwähnt (Mikl. 42) und 1461 verspricht Stephan Tomašević an Ragusa die Schulden seiner Vorgänger aus seiner Kammer zu bezahlen (ib. 439).

nach verheimlichten Münzen vornehmen durften, die nur zu oft zu Vexationen ausarteten. Diese Verhältnisse und nicht Kriegsnot mögen Grund gewesen sein, daß mancher seine ersparten Groschen, um sie vor den Kammerbeamten zu verheimlichen, vergrub, worauf sie dann nach Jahrhunderten als Münzfunde zu Tage kamen.

Die gleichen drakonischen Anschauungen beherrschten das mittelalterliche Münzwesen sowohl in Kroatien als auch in Ungarn, was aber Bosnien anlangt, sind wir auch nach den spärlich vorhandenen Mitteilungen über das Münzwesen zur Annahme berechtigt, daß hier viel liberalere Anschauungen herrschten.

Im Mittelalter gab es in Bosnien noch reichliche Silbererze. In Srebrnica, Ponor und Olovo wurde Silber aus den dortigen Bleikiesen gewonnen und anfangs betrieb die Krone selbst die Werke, gab sie aber bald Ragusaner Unternehmern in Pacht. Der Handel mit Silber war an besondere Privilegien gebunden. Wir schließen dies aus Analogien, die wir aus Serbien kennen und wo vermutlich im Bergwesen dieselben Verhältnisse wie in Bosnien herrschten. Die Ragusaner sandten nämlich 1421 einen Gesandten nach Serbien, der vom Despoten für ihre Kaufleute „*franchisie*“ erwirken sollte, damit sie in Novobrdo Silber kaufen dürften. (Jorga 199.) Es ist selbstverständlich, daß für diese Bewilligung der Krone eine bestimmte Summe zu zahlen war, und aus dieser ergab sich sicher ein ansehnlicher Betrag. Aber wenn der Handel mit Silber auch Privathänden überliefert war, blieb er noch immer Staatsmonopol, denn die gesamte Silberproduktion war mit einer Steuer belegt. Das gewonnene und in Barren ausgegossene Silber durfte nicht eher in den Handel gebracht werden, als bis dafür die entfallende Steuer entrichtet wurde. Dann wurde es mit einer Bulle (Stempel) versehen, welche als Bestätigung diente, daß die Silbersteuer entrichtet war. Derartiges mit einem Stempelabdrucke versehenes Silber hieß im Mittelalter *bolano srebro*, bolliertes Silber und konnte in den Handel kommen, während nichtbolliertes erbarmungslos konfisziert wurde.

Bolliertes Silber wird in bosnischen mittelalterlichen Urkunden sehr oft erwähnt, aber diese Produktionssteuer, die im ganzen vollkommen zweckentsprechend war, bildete doch mitunter die Veranlassung zu Vexationen durch die Kammerbeamten und zum Schmuggel mit nichtbolliertem Silber durch die Händler, welche dadurch den Kronschatz benachteiligten.

So wurden die Ragusaner Gesandten Nikola Marin Gjorgjić und Marin Jakšin Gundulić 1428 beauftragt, beim bosnischen Könige über einen Zolleinnehmer (*gabelotto*) Klage zu führen, der sich weigerte „*a convegnir manifestare e bollare le quantità delli argenti*“, die durch sein Zollamt aus Bosnien ausgeführt werden sollten. (Jorga 241.)¹⁾ Der Grund, weshalb dieser Gabelotto sich weigerte, das Silber zu bollieren, ist unbekannt, aber er dürfte nicht belanglos gewesen sein, denn um dieselbe Zeit wurden zwischen Bosnien und Ragusa Verhandlungen gepflogen, die sich auf den Vorgang beim Bollieren des für den Export bestimmten Silbers beziehen. Nach den vorhandenen Nachrichten zu schließen, scheint es, daß der König von Bosnien die auf

¹⁾ Lett. e Comm.

Comissio ser Nicolai Marini de Giorgio et Ser Marini J. de Gondola ambassatoribus ad serenissimum Regem Bosnae.

Semo informati che loro è vegnuto ad aldienza certa novità facta per Milivoj vestro gabelotto inver di nostri mercatanti a convegnir manifestare et bolare le quantità degli argenti che portano fuor del vestro paese et che de altri paesi viene a passare per lo vestro regname. Et che nessun di nostri non olsi a comperare argento che non sia bollado in pena de perdere lo avere et legar la persona. Et per simile della gabella crescuta a Snučicha et a Cogniz et altre, se altre trovasse esser de nuovo messe oltre le dicte. Semo costretti a dolerne delli vostri gabelotti perchè credemo che tal cosa non proceda dalla vostra Serenità

das Bollieren des Silbers bezüglich den Bestimmungen verschärft habe und daß sich Ragusa bemühte, ihn zu einer milderer Auffassung zu bewegen. Der Standpunkt, den die Ragusaner in dieser Angelegenheit einnahmen, war beiläufig der folgende: Haus-suchungen wären nur bei solchen Ragusaner Händlern zulässig, die wirklich den Versuch wagen sollten, nichtbolliertes Silber durchzuschmuggeln; und wenn solche Kontrabande bei ihnen gefunden würde, seien nicht die Händler zu bestrafen, sondern jene Personen, die ihnen das nichtbollierte Silber verkauft hätten. Ferner sei die Kontrolle über den Silberverkehr nicht überall, sondern nur an gewissen Marktplätzen (*mercado*) durchzuführen, und endlich sei Silber, das aus Ungarn oder aus dem Auslande durch Bosnien nach Ragusa geführt werde, in Bosnien nicht zu bollieren. (Jorga, 242, 243.)¹⁾

Daraus können wir ohneweiters den Standpunkt des Königs in dieser Sache rekonstruieren: er bestand auf dem Rechte uneingeschränkter Kontrolle und Hausdurchsuchung im Verdachtsfalle, auf der Bestrafung des mit Kontrabande Ertappten, ohne Rücksicht auf den Ursprung des Silbers und darauf, daß nicht nur bosnisches, sondern

considerato el buon portamento sempre facto alli mercatanti nostri, supplicando umilmente alla vostra corona che si degni di rinuovere questa ordinazione di gabelloti et che li nostri mercanti sian franchi a comperare et trarre comme e cesato e questa novità non sia.

(Ohne Datum) *Marzo. 1428 S. D.* (Dieser und die folgenden Auszüge aus dem Ragusaner Archiv verdanke ich der Freundlichkeit des Herrn Gymnasialdirektors Dr. Josef Posedel, dem auch an dieser Stelle dafür wärmstens gedankt sei.)

¹⁾ Die betreffenden Texte im Ragusaner Archiv lauten:

Cons. rogat. Die 13 octob. 1428

pro Bulla bosnae | prima pars est de induciendo super examinatione facta pro bulla bosnae; de induciendo ad diem mercurii proximam futuram post prandium.

Prima pars de portando ipsam examinationem particulariter super unumquemque prout ad eum spectat.

Die 23 octob. P. p. de induciendo super illis tribus qui sunt in carceribus pro facto bullarum de Bosna et novitatum.

de condemnando ipsum Stipicum (Murinich) quod ipse Stipchus stare debeat in carceribus prout nunc est usque ad medium mensis novembris.

de deliberando super factis dobrasini tverdaich et Tomasii Clarich pro examinatione bulle

De condemnando ipsos quod stare debeant in carceribus ut supra usque ad medium mensis novembris proximi. de delib. super factis Vochaq Mure pro examinat. bulle.

de condemnando ipsum quod ipse Vochaq stare debeat in carceribus usque ad medium decembr. prox.

Let. e Comm. 4./IX. 1428.

Ser Nicolo de Giorgio

„ Marino J. de Gondola } Ambass. ad Regem Bossniae

Del facto de tuor via la bolla et de rivedere le usanze antiche vedero quanto avete parlato colla Maestu del Re et che per nessun modo se non contenta a tuor la via ma che Dio lo sà che volentiera ne compiacerebbe quando potesse essere senza grande danno su ma per nessun modo el non vuol che arzeno ingannato alla sua doana si possa comprar ne vendere et davi un partito digando che e contento che li nostri non sian cercati in le bissazze per non suggiacere a tanti pericoli, ma che nessun non possa comprar argento non bollato et che lui fara seguir buone spie et sel trovava che algun abbia contrafacto perda quello arzeno et paghi ancora pena a lui de la et a noi de qua. Et non dice quanto. Et pero vi dicemo che con tutta la vostra industria ue afforziate chel contenti in tutto a levar la dicta bolla secondo el tenor della vostra prima commission sel puo essere. Ma quando el pur vol voglia volemo che voi diate orecchi al l' altro partito chel vi da in questo modo zoè chelli suoi non possan vendere arzeno non bollado et metta loro gran pene, questo faccia come li piace, ma alli nostri mercanti assai e di danno a perder solo quell' arzeno che non fosse bollado. Ed altro arzeno ne altra pena non e di razon. E poi che questa cercha delli arzenti si debbia fare li nel mercato avanti il partir delli mercanti et in nessun altro luogo ne possa nessun dei nostri non si possa cercar, ma possa passar franco et libero come avanti. Et che alli nostri mercanti che vengon de Hungheria e da altri luoghi con arzenti non si debbia fare alcuna novità pero che l' arzeno che lor portano non siando del suo regno non die esser bollado. Et cosi contentando lui a questo modo semo contenti pero che come li direte per parte nostra certo anche noi voressimo sempre cercare ogni sua utilitate ed honore . . .

Datum Ragusae a. d. 4 sept. 1428.

auch fremdes das Land passierendes Silber zu bollieren sei. Nach den uns bekannten Daten im Ragusaner Archiv scheint er auch von dieser Anschauung nicht abgewichen zu sein und der bisherige Vorgang blieb aufrecht erhalten.

Die Republik Ragusa, die sich sonst regelmäßig und eifrig für ihre Kaufleute einsetzte, die in Bosnien irgendeiner ungerechtfertigten Vexation unterworfen waren, mußte in dieser Sache den Standpunkt des Königs gelten lassen und dessen Recht anerkennen, daß er in den Häusern ihrer in Bosnien lebenden Mitbürger, die im Verdachte standen, nichtbolliertes Silber zu verheimlichen, uneingeschränkt Hausdurchsuchungen vornehmen lasse; und wenn sie sich in einzelnen Fällen für diese einsetzten, geschah dies in dem Sinne, daß sie verlangten, es möge nicht nur jener Ragusaner bestraft werden, bei welchem nichtbolliertes Silber angetroffen wurde, sondern auch der Bosnjake, der es ihm verkauft hatte, und daß nur das nichtbollierte Silber der Konfiskation verfallende, das daneben gefundene bollierte aber unantastbar bleibe. König Stephan Tomašević erließ unter dem 23. November 1461 auch eine Urkunde, worin er den Ragusanern versprach, diesen Vorgang zu befolgen.

1441 versuchte König Tvrtko II. das Silber mit einer neuen Steuer zu belegen und neben der bisherigen Produktionssteuer eine Verkehrssteuer einzuführen. Er erließ die Bestimmung, daß von allem im Handel befindlichen Silber ein Zoll im Betrage von 1% eingehoben werde. Die Republik Ragusa legte gegen dieses Vorhaben Protest ein. Da sie kein anderes Mittel zur Verfügung hatte, ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen, beschloß sie, alle in Bosnien befindlichen Ragusaner Kaufleute zum Streike — das ist zum Einstellen des Handels — zu verhalten. An diese wurde die Aufforderung gerichtet, jeden Handel und Verkehr mit Bosnien einzustellen und nach Ragusa heimzukehren. Derartige Handelsstreiks waren im Mittelalter das wirksamste Mittel, welches die Republik Ragusa anwendete, um in Bosnien ihren Forderungen Nachdruck zu geben. Es wurde wiederholt angewendet, und daß es auch diesmal mit Erfolg geschah, kann man daraus schließen, daß jener einprozentige Zoll auf Silber nicht mehr erwähnt wird. (Jorga, 386.)¹⁾

Wie hoch die Steuer für das Bollieren des Silbers bemessen war, dafür fehlen uns leider noch genauere Nachrichten, aber wir können ohneweiters annehmen, daß sie der Krone reichlich jenes Einkommen einbrachte, das man in anderen, Silber nicht produzierenden Ländern, durch das *lucrum camerae* zu gewinnen trachtete. Jedenfalls war das Bollieren des Silbers als eine Produktionssteuer ein liberaleres fiskalisches Mittel als der Kammergewinn, der den Geldverkehr sehr bedrückte und der in letzter

¹⁾ Der betreffende Brief lautet:

Mercatoribus Bossine.

Rector di Rag. con suo cons . . . alli nobili et savii zentilonini.

A le 15 di questo recevessimo vostra lettera data in kogniza a di 10 detto. Et per la detta fossimo avvisati de la novitate che vol far el signor Re de bossina de pagar uno per cento sopra li arzenti che di là se comprarù e manderà a Ragusa, la qual vostra plenariamente intesa. Abbiamo previsto de scrivere una nostra lettera a la maesta del deto Re pregandolo con bone et efficacissime rason et umanamente che se degna di non voler innovare anzi omnino rimuovere via tal gabella inusitata et non dovuta. La qual lettera vi mandemo alligata alla presente. Cometendovi che subito ricevuta l'avrete dobbiate da 2 o 3 di voi quali vi parerè et con quella debita reverentia et umanità se convien la detta lettera presentarli per parte de la nostra signoria et pregar et supplicar che la sua clementia se degna de non rinovar tal gabella de 1 per cento . . . Quando veramente non volesse mutar proposition puo far scoder la detta gabella . . . Comandemovi strettamente che sotto quella pena parerà alla nostra signoria niun di voi debbia ne presuma comprar arzenti ne dar denari alcun a voltura (? da nije „valturca“) ne investir ne in comprar arzenti per modo niuno sintanto altro averete sopra di zo della nostra signoria.

Datum Rag. die XVIII novembr. 1441.

Reihe das Staatswesen am meisten schädigte. Ungarn befand sich beispielsweise nie in so großer Finanznot als unter Ludwig dem Großen und Sigismund, als der Kammergewinn alles Maß überschritt.

Bosnien, als Silber produzierendes Land, konnte jenen Gewinn, den andere Länder aus dem Münzverkehr schöpften, in vorhinein, sozusagen schon an der Aufbereitungsstelle des Erzes in Form einer Produktionssteuer beheben und diese Steuer scheint jedenfalls gerechter zu sein als das *lucrum camerae* und legte dem freien Münzverkehr keinerlei Fesseln an.

Alle bosnischen Münzfunde aus dem Mittelalter beweisen, daß in Bosnien auch ausländische Münzen Kurs hatten, während dies z. B. in Kroatien und Ungarn strenge verboten war und jeder fremde Groschen, natürlich um bedeutend geringeren Preis, in der Münze umgetauscht werden mußte, widrigenfalls er der Konfiskation verfiel. Wir finden in Urkunden nicht nur die Nachricht, daß es in Bosnien eine Zeit gegeben habe, wo den Ragusaner Münzen der Verkehr gesetzlich vollkommen frei war, ja wir sind sogar zur Annahme berechtigt, daß zwischen Bosnien und Ragusa zeitweise eine Art Münzkonvention bestand, und das wäre nur dann möglich, wenn beide Staaten auf den Kammergewinn verzichteten und Münzen ausprägten, deren Valuta identisch war.

Diese Ansicht bestätigt der Ragusaner Chronist De Diversis, welcher die Münzen von Ragusa beschreibt und von den Ragusaner Groschen und Halbgroschen berichtet: „*hae duo monetae per universam Bosnam tanquam bonae ac sunt expenduntur prae tione et valore Ragusino*“. Die Ragusaner Silbermünzen hatten also in Bosnien freien Kurs, während dies von den Kupferfollaren nicht berichtet wird. Dies bestätigen auch die Münzfunde, indem in Bosnien Ragusaner Silbermünzen außerordentlich häufig gefunden werden, während Follare, welche als Scheidemünze galten, zu den größten Seltenheiten gehören. Daß man in Bosnien ebenso wie in Ragusa nach Perpers rechnete, ist bekannt.

Wenn uns die Gleichberechtigung der Ragusaner Münzen mit den bosnischen deren häufiges Vorkommen im Lande erklärt, drängt sie uns zu der weiteren Schlußfolgerung, daß die bosnischen Münzen nach dem gleichen Münzfuße wie die Ragusaner ausgeprägt wurden, daß deren Valuta dieselbe war. Wäre die Valuta verschieden, würde dies nur eine Konfusion beim Rechnen verursacht haben, die dem Verkehr eher zum Nachteil als zum Vorteil gereichen würde, und wenn in alten Rechnungen die Rechenmünze Perper angeführt wird, wird niemals besonders erwähnt, ob die Groschen, die ihn ausmachen, Ragusaner oder bosnisches Gepräge sind.

Betrachten wir die ältesten bosnischen Münzen, so werden wir in der Tat finden, daß sie im Gehalte mit den gleichzeitigen Ragusanern übereinstimmen. Das Durchschnittsgewicht der Groschen von Lisopolje beträgt 1.25 g, jenes der analogen bosnischen Münzen, welche nicht St. Blasius im Reverse haben, 1.10 g. Der Münztypus mit dem aufrechtstehenden Banus und dem thronenden Christus hat ein Durchschnittsgewicht von 1.59 g, die gleiche Gattung, welche Ljubić Kotroman zuschreibt, 1.58 g, die Münzen mit dem aufrechtstehenden Banus und Christus auf dem Throne wägen 1.62 g im Durchschnitte, die Tvrtkomünzen aus dem Funde von Vranjska 1.65 g, die Ragusaner aus demselben Funde 1.61 g.

Diesen Ziffern kann man entnehmen, daß jene Münzen, auf welchen der Banus sitzend dargestellt ist, um 25% leichter sind als jene, die ihn stehend darstellen, und das ist der Grund, weshalb ich erstere für die älteren halte, während die letzteren, roher ausgeführten Stücke Ljubić eben wegen der minder sorgfältigen Ausführung für älter hielt und dem Banus Kotroman zuschrieb. Wenn sie auch stilistisch unvollkommener sind, ist das für die Altersbestimmung der mittelalterlichen Münzen dieser Pe-

riode belanglos, denn man gab damals weniger auf das gefällige Aussehen der Münze als auf deren Gehalt, und da dieser denen von Ragusa gleichkommt, müssen wir auch sie dem Banus Stephan Kotromanić zuschreiben und nicht dessen Vater.

Die Durchschnittsgewichte der ältesten bosnischen Münzen zeigen klar, daß sie sich im Gehalte allmählich den Ragusanern anpassen und unter Banus Tvrtko diesen ganz gleich werden. Dadurch erscheint die reelle Grundlage gegeben, auf welcher jene Gegenseitigkeit beruht, die wir im bosnischen und Ragusaner Münzverkehr bemerken. Nur wenn wir diese Reziprozität voraussetzen, erscheint es uns verständlich, daß sich Banus Tvrtko an den Rat von Ragusa mit der Bitte wendet, ihm einen Meister zu beschaffen, der ihm Münzstempel „*cum christo ab uno latere et ab alio cum bano cum spata*“ schneiden solle, also die Stempel jener Münzen, die wir aus dem Funde von Vranjska kennen, und daß der Rat diesem Ansuchen willfahrte, wie es der Beschluß vom 1. April 1365 bestätigt: *Radoe aurifici in minori consilio sono campane more solito congregato data fuit licentia, quod possit facere inter cunia et ponconos XII ad faciendum monetam pro servicio domini bani Bosne, que ferramenta debeant operari in Bossina. Et preceptum fuit Radoe predicto, quod, factis dictis ferris, debeat ipsa huic consilio presentare et plura ferra non facere sub pena manus.*¹⁾

Die vorauszusetzende Reziprozität war für Tvrtko die beste Garantie dafür, daß die Republik darauf achten werde, daß bei der Herstellung der Stempel keine Defraudation vorkomme, denn auch sie würde dadurch Schaden leiden, und um dem vorzubeugen, wurde dem Goldschmiede Radoe, welcher beauftragt war, für den Banus zwölf Stempel zu schneiden, angedroht, daß ihm die Hand abgehackt werden solle, falls er einen mehr anfertigen würde.

Wenn man sich der energischen Proteste erinnert, die Venedig nur deshalb vorbrachte, weil der serbische König Uroš in seiner Münzkammer von Brskovo Groschen prägen ließ, die den venezianischen nur ähnlich waren, und daß deshalb König Uroš die Ehre zuteil wurde, in der Danteschen Hölle zu paradieren, erinnert man sich der Proteste, welche Venedig wegen desselben Vorganges an die Šubiće gerichtet hatte, und der drakonischen Strafen, die auf die Einfuhr solcher Nachprägung in Venedig üblich waren, dann ist uns das Verhältnis zwischen Bosnien und Ragusa bezüglich des Münzverkehrs nur verständlich, wenn wir annehmen, daß zwischen beiden Staaten im Münzverkehr eine Gemeinsamkeit oder doch eine Parität herrschte. Leider fehlen uns genauere Nachrichten über die Einzelheiten dieses Verhältnisses, und auch der Vertrag, welcher dieser Münzkonvention zugrunde lag, ist bisher nicht bekannt geworden.

Der Mangel an historischen Nachrichten über diese Angelegenheiten ist leicht erklärlich, denn die in Bosnien vorhandenen mittelalterlichen Dokumente und Urkunden gingen während der Türkeninvasion zugrunde und in Ragusa, wo im Archive so viele schätzbare historische Denkmäler aufbewahrt sind, werden wir darnach auch vergebens forschen, weil die Ragusaner alles, was auf ihre Handels- und sonstigen Privilegien Bezug hatte, als strengstes Staatsgeheimnis betrachteten, das nur wenigen Personen bekannt war; die darauf bezüglichen Urkunden wurden zwar peinlich aufbewahrt, aber es mag vielleicht eine Zeit gekommen sein, wo man es als ratsam erachtete, derartige Urkunden von Amts wegen zu vernichten. Wie geheimnisvoll die Ragusaner ihr Verhältnis zu Bosnien behandelten, bezeugt am besten der folgende Fall:

Als die Stadt Ragusa im Jahre 1403 an „ihren“ König Sigismund eine Gesandtschaft sendete, gab sie ihr am 24. September eine genaue Instruktion mit, in welcher es unter

¹⁾ Diese Stelle wurde von Ljubić, „Popis“ etc. S. XXIV unvollständig zitiert, weshalb wir sie im Wortlaute reproduzieren.

anderem hieß, daß sie auf die Fragen des Königs in geringfügigeren und bedeutungslosen Angelegenheiten nach eigener Einsicht antworten können, wenn er sie aber um das Verhältnis zu Bosnien befragen solle, haben sie sich die größte Zurückhaltung aufzuerlegen. Es heißt da wörtlich: „Wenn unser genannter Herr von euch eine Information über Bosnien und Dalmatien wünschen sollte, und es handelte sich um eine kleine und unbedeutende Sache, die euch geläufig ist, gebet ihm die Auskunft; wenn sie aber wichtig wäre und auf Zölle, Salzämter und Tribute Bezug hätte, sagt ihm, ihr seiet darüber nicht informiert“. (Gelčić-Thallóczy, Diplom. Rag. 130.)

V.

Seit sich Banus Tvrtko von der Republik Ragusa einen Stempelschneider ausbat, verging fast ein halbes Jahrhundert, während dessen wir über das bosnische Münzwesen keinerlei Nachricht finden. Erst 1404 finden wir eine Erwähnung und, um diese besser verstehen zu können, ist es notwendig, die politische Lage jener Zeit zu berücksichtigen.

Im Jahre 1403 begann König Ostoja einen Krieg mit Ragusa. Seine Absicht war, der Republik allen Besitz, den sie auf bosnischem Territorium gewonnen, abzunehmen und sie zu zwingen, ihn als ihren Oberherrn anzuerkennen. Ostoja hoffte, die moralische Unterstützung Venedigs zu diesem Unternehmen zu erlangen, und wer mit der diplomatischen Praxis der Republik Venedig vertraut ist, wird sofort erkennen, daß sie es war, die Ostoja in diesem Vorhaben aufmunterte, um ihre Konkurrentin Ragusa, die ihr mit Erfolg den Balkanhandel streitig machte, niederzudrücken. Vor dem Herbst 1403, also zur Zeit, als die Operationen des Königs gegen Ragusa gerade nicht die glücklichsten waren, sandte Ostoja eine Gesandtschaft nach Venedig und bot den Venezianern bedeutende Handelsprivilegien an, um sie zur Aufnahme einer intensiveren Konkurrenz mit Ragusa auf dem Handelsgebiete Bosniens aufzumuntern. Der König forderte die Venezianer auf, eine Gesandtschaft nach Almissa und von da nach Bosnien zu senden, welche einen Ort auswählen solle, der als Zentrum der zu unternehmenden venezianischen handelspolitischen Aktion geeignet wäre. Die Republik Venedig entsprach dieser Einladung und entsendete im Frühling 1404 Marcus Dandolo als Gesandten nach Bosnien und dieser vereinbarte mit dem Könige in Visoko am 22. April einen Handelsvertrag, der den Venezianern noch bedeutendere Privilegien zusicherte, als sie in Bosnien die Ragusaner besaßen, indem sie vor allem von der üblichen Handelssteuer befreit wurden. Am Schlusse der Vertragsurkunde kommt auch der folgende, auf das Münzwesen bezügliche Passus vor: „*Item promittimus, quod de brevi fieri faciemus monetam nostram, que occuret per totum nostrum regnum taliter, quod predicti Veneti subditi et fideles Veneciarum erunt equales omnibus nostris subditis et aliis quibuscumque forensibus, qui venirent in nostro regno. Si vero deliberamus, quod non fieret nostra moneta, promittimus facere cum effectu, quod moneta dicti domini ducis et communis Veneciarum occuret per totum nostrum regnum, sicut occurit ad presens moneta ragusiniensis.*“

Daraus können wir wichtige, auf das bosnische Münzwesen dieser Zeit bezügliche Schlußfolgerungen ableiten. Das Wichtigste, was sich daraus ergibt, ist, daß König Ostoja während seiner bisherigen Regierung keine Münzen geprägt hatte, sondern daß man sich in Bosnien mit Ragusaner Münzen behalf. Die Venezianer, welche den großen Vorteil erkannten, den die Ragusaner daraus schöpften, daß sie den ganzen bosnischen Geldmarkt beherrschten, legten es dem Könige nahe, mit der Ausprägung eigener Münzen zu beginnen und die Ragusaner aus dem Verkehr

zu verdrängen. Der König verspricht dieser Aufforderung nachzukommen, sollte er aber dies nicht tun, gewährt er den Venezianern die gleiche Begünstigung, die Ragusa seit langem genoß, daß nämlich auch den venezianischen Münzen in Bosnien vollkommen freier Kurs bewilligt werde. Das ist meiner Ansicht nach der Sinn des oben zitierten Abschnittes jenes Handelsvertrages von Visoko.

Dieser Vertrag hatte anfänglich keinerlei praktischen Wert, denn es vergingen nach dessen Abschluß keine zwei Monate und König Ostoja wurde vom in Pod-Visoko versammelten Reichstage entthront und an dessen Stelle Tvrtko II. Tvrtković zum Könige gewählt, aber was die Republik Venedig verbürgt erhalten hatte, das gab sie nicht so leicht auf. Im Jahre 1422 hatte der venezianische Gesandte Zan Zorzi bei König Tvrtko II. in Visoko eine vom 21. Dezember datierte Urkunde erwirkt, welche den Venezianern bedeutende Freiheiten auf dem Gebiete des Handels, Verkehrs und Kolonialrechtes zusicherte und in dieser Urkunde, die im venezianischen Archiv¹⁾ in italienischer Übersetzung erhalten blieb, finden wir folgende Stelle: „*Item promettemo e semo contenti, che predicti Viniciani, soditi e fideli del prefato misser lo doxe e del comun de Venexia, vegnando, stando in lo nostro regno e in cadauna parte de quello, possano expender la moneda del prefato misser lo doxe e del comun de Venexia, como i Ragusei al presente spendono la soa, e le altre generazion, che vien in lo nostro regno in cadauna parte di quello, la moneta di so signori.*“

Wir ersehen daraus, daß Tvrtko II. den Venezianern die gleichen Privilegien in bezug auf das Münzwesen bestätigte, die ihnen schon Ostoja zugesichert hatte, daß ihr Geld ebenso frei in Bosnien zirkulieren dürfe wie jenes der Ragusaner und aller Nationen, welche nach Bosnien kommen sollten. Diese letztere Bedeutung erweitert unsere Kenntnisse der Verhältnisse insoferne, als daraus hervorgeht, daß in Bosnien auf dem Gebiete des Münzverkehrs absolute Freiheit herrschte und daß hier Münzen aller Länder zulässig waren.

Als König Stephan Tomašević den Thron bestieg, erschien in Jajce eine venezianische Gesandtschaft und dieser bestätigte er am 15. April 1461 alle Privilegien, welche die Venezianer bisher hatten, und in dieser Urkunde finden wir fast wortgetreu denselben Passus aus der Urkunde von 1422, den wir oben angeführt haben. König Stephan Tomašević sprach ihnen demnach dieselben Vorteile zu, die ihnen schon vor 40 Jahren zugesichert waren.

Es ist wohl kaum ein zweiter Fall im Mittelalter zu finden, daß ein Staat auf den üblichen Kammergewinn verzichtete und fremden Münzen uneingeschränkten Eingang auf sein Territorium gestattete. Eine solche Praxis widerspricht auch den elementarsten fiskalischen Anschauungen des Mittelalters und, wenn wir sie dennoch antreffen, können wir sie nur in der Weise erklären, daß zu jener Zeit in Bosnien überhaupt keine Münzen ausgeprägt wurden!

VI.

Seit König Ostoja den Venezianern versprach, er werde mit dem Münzprägen beginnen, verging eine Reihe von Jahren, während welcher nichts über bosnische Münzen verlautet. Während der Bürgerkriege, als Ostoja, Tvrtko II. und Stephan Ostojić sich abwechselnd den Thron streitig machten und in Bosnien eine Anarchie

¹⁾ Commemorarium, L. XI, C. 87. veröffentlicht von Ljubić in Monumenta spectantia historiam Slavorum Merid. VIII, 202.

oder besser eine Oligarchie des untereinander uneinigen Adels herrschte, war wohl kaum der geeignete Zeitpunkt, um eine so hervorragende Reform durchzuführen, wie es die Aufhebung des freien Münzverkehrs der Ragusaner Münzen und die Einführung einer eigenen bosnischen Münze wäre. Der Zeitpunkt war schon deshalb ungünstig, weil alle Parteien Bosniens mit dem Einflusse, den die Ragusaner in Bosnien hatten, rechnen mußten.

Zu dieser Zeit kursierte in Bosnien fast nur Ragusaner Geld und das beweist uns schon der Umstand, daß man bisher keine einzige bosnische von König Ostoja oder von Ostojić geprägte Münze gefunden hat, obwohl Ostoja Cattarenser Münzen mit seinem Bildnisse schlagen ließ.

Erst im Jahre 1436 finden wir abermals eine Nachricht, daß in Bosnien Münzen ausgeprägt werden. Am 12. Juni sendeten nämlich die Ragusaner den Nikolaus Gjorgjić als Gesandten zu dem bosnischen Großwoiwoden Stephan Vukčić und in der ihm gegebenen Instruktion heißt es, er möge, falls sich Stephan über den hohen Kurs der Dukaten (*montanza deli ducati*) beklagen sollte, dies einerseits dadurch erklären, daß Dukaten von den bosnischen Großen sehr gesucht werden, andererseits dadurch, daß auch in Bosnien Münzen (natürlich silberne) ausgeprägt werden. (Jorga, 338.)¹⁾

Es scheint, daß Tvrtko II. den Gedanken, welchen die Venezianer seinem Vorgänger suggerierten, aufgenommen und sich entschlossen hatte, eine eigene Münzstätte einzurichten, und als diese in Betrieb gesetzt war und dadurch eine größere Menge Silbergeld auf den Markt kam, mußte sich das Verhältnis des Silbers zum Golde natürlich ändern und das Agio dadurch erhöhen. Darin erblickten die Ragusaner eine Verletzung ihrer Privilegien und erklärten auch diesmal — 1438 — wie bei ähnlichen Gelegenheiten in Bosnien den Händlerstreik, indem sie ihren Untertanen verboten, in Bosnien Handel zu treiben, und ihnen auftrugen, nach Hause zu reisen. Damit dürfte auch eine andere gleichzeitig ergriffene Maßregel in Zusammenhang sein, nämlich die, daß den Ragusaner Kaufleuten von ihrer Regierung verboten wurde, Silber, das sie aus Serbien nach Ragusa importierten, durch das Territorium des Woiwoden Stephan Vukčić durchzuführen, vermutlich um dadurch das Bezahlen der Silbersteuer beim Bollieren zu umgehen. (Jorga, 349.)²⁾

Es ist bekannt, daß die Ragusaner auch bei derartigen Konflikten höfliche Leute blieben, und als um diese Zeit die bosnische Königin starb, sandten sie trotz des gespannten Verhältnisses zwischen Ragusa und Bosnien Nikola Gjorgjić als Gesandten zu König Tvrtko II., um ihm ihr Beileid für den erlittenen Verlust auszudrücken; sollte aber der König nach dem Grunde fragen, weshalb die Ragusaner Handelsleute aus Bosnien abberufen wurden, hatte der Gesandte zu erklären, daß dies aus dem Grunde geschah „perche da certo tempo in qua el re si meti a bater nova zecha, la qual non core seno per le tenute de la regal Maiesta de Bosna“

¹⁾ Die Instruktion in den Lett. e Commissioni di Levante lautet:

A ser Nicolò e Zovzi a voyvoda Stipan

se per la montanza de li ducati se agravasse a voi et voi li responderete che cio molto dispiace alla signoria mia e molto ritorna in suo gran danno, perche le doane sue et altre se scotono a monete. Et per li gravi et altri bisogni suoi spendi ducati doro i quali con suo grande interesse convien mandare in altre parte a cercare et comprare. Et tal carestia de ducati solamente e intervenuta per la richiesta fatta qua per li signori de bosna in questo prossimo tempo passato e per le monete si fanno in bosna e non per altro.

²⁾ *Consil. Rogat 20 decembr. 1438.*

de scribendo mercatoribus nostris existentibus in partibus sclavoniae, sreberrize et bosniae quod non veniant per tenutas voivodae stephani cum aliquibus arzentis.

(d. h. weil der König seit einiger Zeit begonnen hat, neue Münzen zu schlagen, welche bisher im Gebiete der königlichen bosnischen Majestät nicht kursierten).¹⁾ Tvrtko II. hatte also seit 1436 das bosnische Münzwesen neuerdings organisiert und eingeführt, denn es heißt da ausdrücklich, daß derartige Münzen bisher in Bosnien nicht geprägt wurden. Das Wesen der Neueinführung, gegen welche Ragusa Klage führt, bestand aber jedenfalls darin, daß der König den Ragusaner Münzen die Zirkulation zwar nicht verbot, aber Münzen prägen ließ, die nach einer von der Ragusaner abweichenden Valuta ausgegeben wurden.

Dadurch wurde die Zirkulation der Ragusaner Münzen von selbst unterbunden, ohne daß sich der König gegen ein altes Privilegium vergangen hätte.

Wir finden auch in Wirklichkeit nirgends ein Verbot, womit den Ragusaner Münzen der Eingang nach Bosnien verweigert wird, und im Ragusaner Archiv, das oft die unbedeutendsten Vorgänge verzeichnet, wäre gewiß eine Erwähnung eines so bedeutenden Verbotes aufzufinden gewesen, wenn es der König wirklich erlassen hätte.

Wenn der König also die Privilegien der Ragusaner nicht angetastet hat und diese doch gegen die Ausgabe bosnischer Münzen, die ja ein Kronrecht des Königs bilden, remonstrierten, so geschah dies jedenfalls nur aus dem Grunde, weil von nun an die bosnische Valuta von der Ragusaner verschieden war.

In der Tat sind die in Frage kommenden Münzen nach einem ganz anderen Münzfuß geprägt als die unter den Banen geprägten.

König Tvrtko II. ließ alle Proteste in bezug auf seine Münze unbeachtet und ließ, wie es scheint, in großen Mengen bosnische Münzen prägen.

Als Tvrtko II. Tvrtković starb und Stephan Thomas zum König erwählt wurde, sandte Ragusa an ihn die Gesandten Nikola Gjorgjić und Marin Mihe Restić, um ihm zu huldigen und bei ihm die Bestätigung der Ragusaner Privilegien für Bosnien zu erwirken. Am 20. August 1444 sandte ihnen der Rat von Ragusa nach Bobovac eine Instruktion, in der sie beauftragt werden, auch der Münzstätte zu erwähnen²⁾ und, um den König den Wünschen Ragusas geneigter zu stimmen, ihm zu sagen, daß Ra-

¹⁾ Der bezügliche Text lautet:

Commissio amb. ad regem Bosnae.

Rector di Ragusa con lo suo consilio e del pregato. Allo nobile Nicola de Zorzi ambassador al Re de Bosna. Dilecto cittadino nostro salute.

(Omissis.) *Et perchè da certo tempo in qua el si vien a batter in Bosna nova zecha la quale non coreno per le tenute della Regal Maestù de bosna et li mercadanti portando tal monete in altro paeze, quella moneta non li vien accetada in lo investir de le mercantie che per lor fano. Le qual mercantie vendendo non tanto che possono far alguno quadagno ma solamente non pono aver la metade de lo cavedal — perho li e forzu a ritrarsi da tal traffigo.*

Et se circa tal parlar la maestù de esso Re o altri de li soi vi paresse esser aiudi conzar questo fato e voi riglieti (raccogliete?) i detti che vi saranno fati sopra di zò, sicchè alla vostra vignuta tutto ordatamente riportar possiate e avvisar la nostra signoria.

(Das darauf Folgende besagt beiläufig: Sollte euch der König fragen, weshalb unsere Kaufleute nicht nach Bosnien kommen, sagt ihm, sie seien wie die Bienen, die dorthin gehen, wo sie etwas zum Saugen finden.)

²⁾ Auf die Münzstätte bezieht sich folgende Stelle:

Let. e Comm. 1444 ohne Datum.

(Omissis.)

Appreso per la destitutione della zeccha per la quale dite avere parlato alla prefata maestade, la quale Vi ha risposto che anchora vuole aver parlamento con Voi. sopra di zo Ve dissemo che chosi debiate apertamente anchora refrescare et renovare la dimanda nostra sopra el decto fato attendendo con ogni diligentia a Voi possibile de persuadere alla prefata Maestade con tutte quelle belle rason et motivi che meglio saprete che si voglia degnare de desmentire la detta zeccha.

gusa, als König Tvrtko II. starb, weder den Gesandtschaften seines Rivalen Radivoj, noch jenen des Woiwoden Stephan Vukčić, welche es für ihre Kandidaten gewinnen wollten, Gehör geschenkt, sondern ihn als König betrachtet habe; sollte aber der König diese Vorstellung nicht beachten, ermächtigt der Rat seine Gesandten, dem Könige damit zu drohen, daß sich Ragusa an den König von Ungarn und an die dortigen Stände wenden werde. Thomas war aber mit Johannes Hunyadi zu sehr befreundet, als daß er eine derartige Drohung zu fürchten brauchte, und die bosnische Münze blieb weiter in ungestörtem Betriebe.

Zwei Jahre später, 1446, waren die zum König Thomas nach Milodraževo entsendeten Gesandten Ragusas abermals beauftragt, wegen der *Zecca* (Münzstätte) zu intervenieren und, damit sie es mit mehr Nachdruck tun könnten, den König gleichzeitig zu mahnen, er möge doch die Schulden seines Vorgängers Tvrtko II. bezahlen. (Jorga, 417.)¹⁾

Aber ebensowenig als sich Tvrtko II. durch Drohungen von seinem Vorhaben abbringen ließ, war auch Thomas in dieser Angelegenheit nachgiebig und ließ die Münzen weiterprägen. Erst einige Jahre später, 1451, erreichten die Ragusaner einen Erfolg.

Ihre Bestrebungen förderte der damals zwischen dem König von Bosnien und dem Despoten von Serbien ausgebrochene Krieg sowie der Unfrieden zwischen Thomas und dem Gubernator von Ungarn, Johannes Hunyadi. König Thomas suchte in Ragusa Unterstützung und die Ragusaner machten sich erbötig, den Frieden zwischen ihm und dem Despoten zu vermitteln. Der Preis für diesen Freundschaftsdienst war, daß Thomas endlich einwilligte, vom Ausprägen der Münzen Abstand zu nehmen, wenigstens meldet der Rat von Ragusa am 17. Juni 1451 seinen zum Despoten entsendeten Gesandten, daß der bosnische König sich entschlossen habe, keine Münzen mehr zu prägen und seine Münzenvorräte nach Ragusa zu senden, wo sie in Ragusaner Münzen umgeprägt werden sollen. (Jorga, 449.)²⁾

Einen Monat später meldet der Rat von Ragusa seinen Gesandten am bosnischen Hofe Miho und Marin Restić, daß die Friedensverhandlungen, die er zwischen dem Despoten und dem Könige von Bosnien vermittelt, abgeschlossen seien, und sobald der Friedensvertrag unterfertigt sei, werde die Republik für den König von Bosnien Münzen prägen lassen „*come li nostri danari proprii*“. (Jorga, 451.)³⁾

¹⁾ Lett. e Comm. 31. Mai 1446.

(Omissis.)

Etiam per quello che ne dite de la Maesta di Re Thomas la qual anchora non vi aveva dato risposta sopra le domande de la zecca e del debito del Re Tuerdcho perche Radoslavo Clessich et Conte Restoye anchora non eran vegnuti, ma vignendo subito ne darian risposta ve dixemo che credemo che perfisi ora avrete avuto la detta risposta ma pur in caxo non l'avresti abuta sollicitarete de averla et de obtegnir La nostra intention secondo Vi fo acomesso per la nostra signoria.

²⁾ Lett. e Comm. 17./VI. 1451.

(Omissis.)

Item perche li dicti Restoe e Michel disseno per vostra parte come la vostra serenita e contenta che sul suo terreno non se bata piu moneta et che lo vostro argento saresti contento mandar a Ragusa et che la se dovesse batere in monete de Ragusa, pertanto li detti rector zentelhomini acetano la detta proferta graziosamente fata e ve ringraziano grandemente e vi offeriscono de far batere in moneta lo detto vostro arzeno li quali manderete a ragusa.

Dat. Rag. die XVII Juni 1451.

³⁾ Lett. e Comm. 18./VII. 1451.

Direte etiam per lo fatto de la cecha che quando ala sua maesta parera el manda de qua de li arzenti a far batere, perche noi semo disposti di farli ogni complacentia e cossi sara batuto el detto arzeno come li nostri proprii.

Dat. Rag. die XVIII Julii 1451.

Hiermit wäre das bosnische Münzwesen auf dieselbe Stufe, auf der es sich seit Begründung des Königtums bis zum Jahre 1436 befand, zurückgekehrt, aber, ob es in der Tat dazu kam, ist uns noch unbekannt. Soviel die vorhandenen Münzen Aufschluß geben, hat Thomas sehr viele Münzen prägen lassen und auch von seinem Nachfolger Stephan Tomašević ist eine ansehnliche Menge Münzen vorhanden und es scheint, daß König Thomas in bezug auf das Münzwesen, trotz der Dienste, die ihm Ragusa geleistet, dem *jus cudendae monetae* nicht entsagte.

Als König Stephan Tomašević den Thron bestieg, stellte er der Ragusaner Huldigungsgesandtschaft eine Urkunde aus, in der er die Privilegien der Republik bestätigt und in bezug auf das Münzwesen folgendes sagt: „. . . und sie baten uns inständig, . . . wir mögen gestatten, daß ihr Ragusaner Geld in meinem Reiche Kurs habe, wie es früher der Fall war; und wir, indem wir ihre ehrlichen, angemessenen und gerechten Bitten erhörten, bewilligten unsere herrliche Gnade der vielverehrten Stadt Ragusa, unseren lieben und herzlichen Freunden, dem Rektor, den Patriziern und der ganzen Patriziergemeinde von Ragusa, befreiten und bestimmten, daß ihre Ragusaner Denare frei herumgehen und daß sie in unserem Reiche verbreitet werden, daß ihre Kaufleute frei damit handeln und jeder andere Mensch, wie es unter den früheren bosnischen Königen der Fall war. Darum befehlen wir den Dienern unseres Königreiches strenge an, den Woiwoden, Knezen, Županen, Steuereinnehmern, allen Standes Leuten, jedem nach seinem Rechte, daß ihnen niemand deshalb Hindernisse zu machen habe.“

Demnach haben die Ragusaner bei Tomašević das erwirkt, was sie vergebens von Tvrtko II. und Thomas verlangten, daß nämlich ihren Münzen der bosnische Geldmarkt uneingeschränkt geöffnet werde, wie es früher der Fall war. Daß dies ein neuverliehenes Privilegium und nicht etwa nur die beim Regierungsantritt eines neuen Königs übliche Bestätigung eines älteren war, geht aus dem Schlußsatze hervor, womit die Verwaltungsorgane des Reiches aufgefordert werden, die verliehene Begünstigung zu respektieren. Dieser Appell ist nur in Ersturkunden üblich, in späteren Abschriften und Bestätigungen entfällt er als selbstverständlich in der Regel.

VII.

Wenn wir die wenigen historischen Daten, die wir über das mittelalterliche Münzwesen in Bosnien kennen, überblicken, kommen wir zu der Schlußfolgerung, daß unter den Banen neben bosnischen auch Ragusaner Münzen im Lande freien Kurs hatten, daß Tvrtko II. 1436 seine eigenen Münzen prägen ließ und diese Praxis auch unter seinem Nachfolger Thomas, mindestens aber bis zum Jahre 1451 aufrecht erhalten wurde, und daß Stephan Tomašević 1461 den Ragusanern abermals das Privilegium verlieh, womit ihnen die freie Münzeinfuhr gestattet wurde, daß er aber nebenbei seine eigenen Münzen prägen ließ, die aber im Werte gleich den Ragusanern waren.

Für die Zeit von der Krönung Tvrtkos I. und bis zum Jahre 1436 fehlen uns aber Nachrichten über das bosnische Münzwesen. Wenn wir der Klassifikation Ljubić folgen, haben folgende bosnische Herrscher Münzen geprägt: die Bane Stephan Kotroman, Stephan Kotromanić, Tvrtko und die Könige Tvrtko I. und II., Thomas und Stephan Tomašević, während Münzen der Könige Dabiša, Ostoja¹⁾

¹⁾ Die von Ostoja in Cattaro geprägten Stücke gehören selbstverständlich nicht hierher.

und Ostojić bisher unbekannt sind, das ist, es fehlen uns in Wirklichkeit Münzen aus der Zeit von 1391—1436, in welcher wir auch vergebens nach urkundlichen Nachrichten über das Münzwesen forschen.

Der große Fund von Ribiči, soweit er in das Landesmuseum gelangte, enthielt aber 711 Stück Münzen, die nach Ljubić' Klassifikation von König Tvrtko I. geprägt wären, und 560 aus der Zeit des Königs Thomas. Dieser Fund würde demnach den Zeitraum von 1376 bis 1443, das ist bis mindestens zum Regierungsantritte Thomas', umfassen. Nachdem aber auch unter den Münzen Thomas' sehr viel Stempelverschiedenheiten vorkommen und manche Stücke auch Spuren stärkerer Abnützung der Stempel zeigen, so muß angenommen werden, daß die Thomasmünzen nicht allein dem Beginne, sondern auch der späteren Regierungszeit dieses Königs angehören, daß der Fund demnach einem Zeitraume von mindestens 70 Jahren angehören müßte.

Ich habe es versucht, in Erfahrung zu bringen, welchen Typen die in das Landesmuseum nicht abgeführten Stücke angehören, und konnte den Nachweis erhalten, daß 43 Stück davon den Namen Tvrtko, 40 jenen Thomas' trugen, während bei 68 Stück, die verschollen sind, dieser Nachweis nicht zu erbringen war. Der Fund bestand demnach aus 754 Stück Münzen Tvrtkos, 600 Thomas' und 68 unbestimmbaren, die aber jedenfalls auch denselben Herrschern angehörten.

Zwischen Tvrtko I. und Thomas gab es aber einige Könige, von denen wir keine Münzen kennen, und nur Tvrtko II. hat Ljubić eine Münze zugeschrieben, die jenen, welche er Tvrtko I. zuschreibt, vollkommen ähnlich ist — sie unterscheidet sich hauptsächlich dadurch, daß der Herrschername mit zwei T geschrieben ist; da aber der größere Teil des Fundes nach Ljubić Tvrtko I. angehören würde, wäre doch zu erwarten, daß auch Münzen seiner unmittelbaren Nachfolger Dabiša, Ostoja, Ostojić und Tvrtko II. darin anzutreffen seien, aber davon war keine Spur vorhanden!

In dieser Beziehung wäre dieser Fund eine Bestätigung dessen, was wir auf Grund spärlicher urkundlicher Andeutungen annehmen, daß nämlich weder Dabiša, noch Ostoja, noch Ostojić Münzen prägen ließen. Zu dieser Schlußfolgerung würde uns dieser Fund allerdings nur in der Voraussetzung ermächtigen, daß die Klassifikation der Tvrtkomünzen nach Ljubić richtig sei; aber, obwohl wir auf Grund des Fundes von Ribiči den Beweis führen werden, daß diese Bestimmung unrichtig ist, können wir als sicher annehmen, daß es in Bosnien tatsächlich eine Zeit gab, zu welcher die Könige keine Münzen prägten und nur ausschließlich Ragusaner Münzen in Zirkulation waren. Die Regierungszeit der Bane Kotroman und Kotromanić sowie Tvrtkos würde eine Periode darstellen, wo neben bosnischen auch Ragusaner Münzen Kurs hatten, wie das die Funde von Lisopolje und Vranjska nachweisen, und die Zeit, wo in Bosnien keine Münzen geprägt wurden, würden jene Funde darstellen, die ausschließlich aus Ragusaner Groschen bestehen. Wir können annehmen, daß die bosnischen Könige dieser Zeit, um ihren Anteil am Kammergewinn — und sei er noch so gering — nicht aufzugeben, denselben Vorgang beobachteten, zu dem sich auch Thomas 1451 entschloß, daß sie nämlich ihr Silber nach Ragusa sendeten, um es dort in Ragusaner Groschen umprägen zu lassen, und, nebenbei gesagt, würde ich es hauptsächlich diesem Umstande zuschreiben, daß die bosnischen Münzen so selten sind, weil ja alles alte Gepräge nach Ragusa geschickt und dort umgeprägt wurde.

Für die Beurteilung des Fundes von Ribiči ist es wichtig hervorzuheben, daß sich unter den vielen Stücken kein einziger Ragusaner Groschen befand, und das würde zur Annahme führen, daß der Fund aus jener Zeit stammt, als Tvrtko II. Tvrtković durch die Neueinführung der bosnischen Münzstätte und sup-

ponierte Änderung des Münzfußes den Verkehr mit Ragusaner Münzen in Bosnien unterband.

Ist es nach dem Gesagten erklärlich, daß sich im Funde keine einzige Münze Da-bišas, Ostojas und Ostojić' befand und auch keine Ragusaner, so bleibt es unerklärlich, weshalb sich da kein einziges Stück Tvrtkos II. der Ljubićschen Determination neben so vielen Tvrtkos I. vorfindet, obwohl Tvrtko II. nach Ljubić Münzen geprägt hatte?

Das ist die wichtigste Frage, die wir auf Grund unseres Fundes von Ribiči lösen müssen.

Sämtliche Münzen, die hier gefunden wurden, gehören einem und demselben Typus an: im Avers stellen sie ein Wappen mit der Krone und dem Buchstaben **T** darunter dar, und auf einer Partie derselben ist der Name Tvrtkos, auf der anderen jener Thomas' zu lesen. Die erste Gattung schreibt Ljubić aber Tvrtko I. zu und nach dieser Determination würde der Fund einen Zeitraum von siebzig bis neunzig Jahren und innerhalb dessen einen leeren Zeitraum von 52 Jahren umfassen, das ist die Zeit vom Tode Tvrtkos I. bis zur Krönung Stephan Thomas'.

Nun sind Münzfunde, die einen so großen Zeitraum — nahezu ein Jahrhundert — umfassen würden, wohl außerordentlich selten und es ist geradezu unerhört, daß es welche gebe, die dabei einen Zeitraum von einem halben Jahrhundert darstellen würden, das durch kein einziges Exemplar vertreten wäre. Ein derartiges Vorkommen wäre schon deshalb unnatürlich, weil es der ganzen mittelalterlichen Praxis widerspricht. Im Mittelalter wurden alte Prägungen rascher durch neue ersetzt, als es heute der Fall ist, und selbst heute ist es undenkbar, daß eine Münze 50 Jahre nach dem Tode des Regenten, der sie schlagen ließ, als einziges Verkehrsmittel den Markt beherrschen würde, wie es der Fall bei den Tvrtkomünzen unseres Fundes sein müßte. Wären die dazu verwendeten Stanzen aus dem härtesten modernen Stahl angefertigt, innerhalb 50 Jahren wären sie beim Prägen zu Brei geschlagen worden und schon das müßte die Nachfolger dazu bewegen, neue Stanzen schneiden zu lassen.

Aus diesem Komplex von Unwahrscheinlichkeiten und Unmöglichkeiten können wir aber auf keine andere Weise herausgelangen, als wenn wir annehmen, daß die bisherige Klassifikation der in Frage kommenden Münzen eine unrichtige war.

Auf den Münzen, die Ljubić Tvrtko I. zuschreibt, lesen wir zwar den Namen **TVRTKO**, aber ob sie wirklich diesem König angehören oder aber Tvrtko II., läßt sich nach der Münze selbst nicht bestimmen. Ljubić und die anderen Numismatiker, welche sie Tvrtko I. zuschreiben, berücksichtigen dabei wohl die hervorragendere Persönlichkeit dieses Begründers des bosnischen Königtums und so blieben für Tvrtko II. nur jene wenigen Münzen mit der Legende **DRS TT RAG · BOSNA** oder **DRI · TT RAGS BOSNA** übrig.

Jenes doppelte **T** wird dabei für die Initialen des Namens Tvrtko Tvrtković gehalten. Nun sind aber diese Münzen Halbgroschen, deren für die Legende verfügbarer Raum zu knapp ist, und man war gezwungen, sich mit Abkürzungen zu behelfen, und eine solche ist auch jenes Doppel-**T**; ob es aber nicht ebensogut, ja noch besser eine Abkürzung für Tvrtko ist, bleibe dahingestellt; jedenfalls fehlt der zwingende Beweis dafür, daß man nur Tvrtko Tvrtković zu lesen habe, was um so weniger wahrscheinlich ist, als es auf Münzen niemals gebräuchlich ist, das Patronymikon neben den Namen zu setzen.

Stil und technische Ausführung dieser Tvrtko II. zugeschriebenen Halbgroschen ist der gleiche wie jener der Tvrtko zugeschriebenen Münzen und beides hätte sich innerhalb 50 Jahren gewiß geändert; daraus aber folgt, daß die Groschen mit dem

Namen Tvrtko und die Halbgroschen mit dem Doppel-T gleichzeitig sind, und da wir bisher keinen triftigen Grund kennen, weshalb wir sie Tvrtko I. zuschreiben sollen, dürfen wir sie beide mit demselben Rechte auch Tvrtko II. zuschreiben.

Wenn wir nun annehmen, daß die mit dem Namen Tvrtko bezeichneten Münzen des Fundes von Ribici nicht dem ersten Könige dieses Namens, sondern dem zweiten angehören, so entfallen alle Schwierigkeiten, die sich der Beurteilung des Fundes entgegenstellten, von selbst:

1. Der Fund umfaßt dann keinen Zeitraum von 90 Jahren, sondern einen bedeutend geringeren, das ist vom Zeitpunkte an, als Tvrtko II. (1436) Münzen zu prägen begann, bis spätestens zum Tode Thomas', also höchstens von 25 Jahren. Höchstwahrscheinlich aber reicht er nur bis zum Jahre 1451 hinauf, wo sich Thomas entschloß, seine Münzen nach Ragusa zum Umprägen zu schicken, und umfaßt in dem Falle einen Zeitraum von nur 15 Jahren;

2. der Fund stellt in diesem Zeitraume keinen Hiatus von einem halben Jahrhunderte dar, sondern eine ununterbrochene Folge von Münzen zweier Könige, die einander auf dem Throne folgten;

3. es ist kein Grund mehr vorhanden, das Fehlen von Münzen Dabišas, Ostojas und Ostojić' als etwas Ungewöhnliches zu betrachten, denn diese Könige regierten viel früher, als der Fund geprägt wurde, und endlich

4. ist es nicht mehr unerklärlich, daß in dem Funde keine Ragusaner Münzen vorkamen, da wir wissen, daß Tvrtko II. eben aus dem Grunde Münzen prägen ließ, um den Import von Ragusanern einzudämmen.

Ich glaube, daß diese Argumente so zwingend sind, daß sie uns verhalten, die bisherige Klassifizierung der bosnischen Münzen zu modifizieren und die mit dem Namen Tvrtkos und dem Initial T versehenen Münzen unbedingt Tvrtko II. zuzuschreiben.

Dadurch verschwindet allerdings aus unseren Sammlungen die letzte Münze, die Tvrtko I. als König prägen ließ, und es bleiben nur dessen Banalmünzen übrig, und das heißt, daß Tvrtko I., als er sich zum König krönen ließ, aufhörte, Münzen zu prägen!

Wir müssen zugeben, daß diese Annahme ohneweiters unglaublich erscheint, aber wir werden sie verstehen, wenn wir die Verhältnisse in Betracht ziehen, die Tvrtko zur Krone verhalfen.

Bis zu dem Augenblicke, als sich Tvrtko zum Könige von Serbien erklärte, prägten in Serbien nur die Könige und Zaren Münzen und das Münzrecht wurde ausschließlich von der Krone ausgeübt. Mit dem Regierungsantritte Tvrtkos I. in Serbien hört das auf: er prägt keine einzige serbische Münze aus, aber dafür kommen massenhafte, von kleineren Fürsten geprägte zum Vorschein. Markus und Andreas Vukašinović, Vuk Branković, Konstantin, Nikolaus Altomanović, Dmitar, Župan Branko und selbst die Städte Prizren, Skoplje, Rudnik und Djakovica¹⁾ prägen eigene Münzen und das kann nur als Ausdruck politischer Deroute oder aber so aufgefaßt werden, daß Tvrtko auf das Münzprägen kein großes Gewicht legte und, um die serbischen Großen für seine Kandidatur zu gewinnen, ihnen dieses Recht übergab.

Wenn er nun in Serbien, wo ihn die politische Lage eher zwang, seine Souveränitätsrechte schärfer zu demonstrieren, von einem so hervorragenden Rechte ab-

¹⁾ Diese Münzen schrieb Ljubić einem sonst unbekanntem Fürsten Jakob zu. Ich halte, daß d Ъ|СОВНУ4 zu lesen ist.

ging, warum sollte er dasselbe nicht in Bosnien zugunsten der Ragusaner tun, denen er seit langem zu Dank verpflichtet war?

Es wäre dies allerdings vom Gesichtspunkte des mittelalterlichen Fiskalismus ein großer Fehler, wäre aber dem Handel und Verkehre so sehr zu statten gekommen, daß wir annehmen dürfen, daß Tvrtko I., dessen geistige Fähigkeiten jene seiner Zeitgenossen so sehr überragten, sich leicht zu einer Maßregel entschloß, die nur der Einheitlichkeit des Geldverkehres und dadurch einer ausgiebigeren Ausgestaltung des Handels und Verkehrs zu statten kam. Ob er aber der Ausprägung von Münzen aus eigenem Antriebe entsagte, oder ob er dazu von den Ragusanern bewogen wurde, das können wir heute noch nicht entscheiden; jedenfalls darf es als feststehend betrachtet werden, daß, wenn irgend jemand fähig war, die Wichtigkeit einer Reform genügend zu würdigen, die in Bosnien eine absolute Verkehrsfreiheit für die Geldzirkulation schaffen sollte, dies Tvrtko I. war und seine Nachfolger Dabiša, Ostoja und Ostojić, die gleichfalls keine Münzen prägen ließen, folgen darin nur seinem Beispiele.

Die uns zur Verfügung stehenden urkundlichen Behelfe sind noch zu unzureichend, als daß wir das Dunkel aufhellen könnten, welches diese Partie des bosnischen Münzwesens noch einhüllt, aber wir dürfen hoffen, daß noch manches zum Vorschein kommen wird, das uns auch über die Zeit Aufschluß gibt, in welcher in Bosnien keine Münzen geprägt wurden.

Für jetzt können wir uns damit begnügen, unsere bisherigen Betrachtungen in folgendem zu resumieren:

1. Banus Stephan Kotromanić prägte bosnische Münzen, aber er paßte diese in Gehalt und Gestalt den Ragusanern an;

2. Banus Tvrtko prägte mit den Ragusanern vollkommen gleichwertige Münzen aus und Ragusaner hatten in seinem Reiche vollkommen freien Kurs;

3. als sich Tvrtko krönen ließ, stellt er das Münzprägen ein (urkundliche Beweise dieser Annahme fehlen noch) und Ragusaner Münzen beherrschen fast ausschließlich den bosnischen Markt;

4. die Könige Dabiša, Ostoja und Ostojić haben keine bosnischen Münzen geprägt;

5. König Tvrtko II. begann 1436 wieder, und zwar nach einer anderen Valuta Münzen zu prägen, und König Thomas befolgt die gleiche Praxis, wodurch die Ragusaner Münzen aus dem Verkehr gedrängt werden.

6. König Stephan Tomašević erneuert den Ragusanern das alte Privilegium, welches ihren Münzen den Zutritt zum bosnischen Markte sichert, aber er prägt seine eigenen, die dem Gehalte nach von jenen Tvrtkos II. und Thomas' abweichen und sich wieder den Ragusanern nähern.

C. Die Münztypen.

Ebenso verläßlich wie auf Grund der vorangehenden Ausführungen kann man das Alter des Fundes von Ribiči auch nach den auf den Münzen vorkommenden heraldischen Darstellungen bestimmen. Sowohl auf den mit dem Namen Tvrtko als auch auf den mit Thomas bezeichneten Münzen befindet sich die gleiche heraldische Darstellung: ein Herzschild mit dem Buchstaben **T**, der als Initial beider Namen gelten kann und von einer Lilienkrone bekrönt ist, darüber ein Kübelhelm nach links, von

der gleichen Lilienkrone bekrönt, mit einer Hopfenblüte als Helmkleinod und straff herabhängendem, unten in Falten ausgebreitetem Wappemantel.

Dieses Wappen ist das bosnische Königs- oder Reichswappen und auch Stephan Tomašević bediente sich desselben, mit dem Unterschiede, daß er an Stelle des Buchstabens T einen Stern im Schilde führte.

Die Frage, welcher bosnische König dieses Wappen eingeführt hat, werden wir beantworten, wenn wir die bisher bekannten heraldischen Denkmäler Bosniens betrachten, und da fällt es vor allem auf, daß wir ein ähnliches Wappen auf Siegeln Tvrtkos I. vergebens suchen. Weder die Krone noch das Initial finden wir auf seinen Siegeln und wenn wirklich Tvrtko I. seine Münzen mit diesem Wappenbilde versehen hätte, wäre es doch anzunehmen, daß er sich dessen auch in seinem Siegel bedient habe. Das aber ist sicher auch ein triftiger Grund zur Annahme, daß Tvrtko I. nicht die Tvrtkomünzen des Fundes von Brdari geprägt hat.

Dagegen können wir auf verschiedenen Siegeln Tvrtkos II. verfolgen, wie sich die auf den Münzen befindliche heraldische Darstellung allmählich entwickelt. Der älteste bekannte Siegelabdruck Tvrtkos II. stammt aus dem Jahre 1405, das ist aus seiner ersten Regierungszeit und stellt uns schon die Elemente der auf den Münzen befindlichen Komposition dar: es ist darauf derselbe Helm mit der Lilienkrone, Hopfenblüte und Wappemantel zu sehen, darunter aber fehlt noch das Monogramm mit Krone und an dessen Stelle ist das Familienwappen des Königs, ein rechts schräger Balken, angebracht.

Auf einer Urkunde vom 6. August 1420 befindet sich das große Doppelsiegel des Königs (ΒΕΛΗΚΗ ΒΗΧΙΚΗ ΟΣΗΟΠΡΑΝΗ ΠΕΥΛΩΣ), dessen eine Seite den König als gepanzerten Reiter mit Helm, Lanze und Schild darstellt. Wie auf allen ähnlichen Reitersiegeln findet man auch hier an Schild und Satteldecke heraldische Darstellungen: an letzterer, und zwar sowohl an der Brust als auch an der Hüfte des Pferdes, das Familienwappen, im Schilde aber, das ist an erster Stelle, die Lilienkrone, die hier gewiß als Staatswappen gilt. Es ist dieselbe Krone, die wir auch am Königswappen über dem Burgtore von Jajce finden. Daraus aber ist zu entnehmen, daß es Tvrtko II. war, der die Lilienkrone als Staatswappen Bosniens eingeführt hat.

Interessant ist auch das kleine Siegel Tvrtkos II. auf einer Urkunde vom 2. März 1433. Der Abdruck ist ziemlich klein, jedenfalls vom Siegelring des Königs, aber



Fig. 1. Siegel Tvrtkos II. auf einer königlichen Urkunde vom Jahre 1444.
($\frac{2}{3}$ nat. Größe.)



Fig. 2. Siegel Tvrtkos II. auf einer königlichen Urkunde vom Jahre 1451.
($\frac{2}{3}$ nat. Größe.)

trotz des kleinen Formates erkennen wir darin ein heraldisches Element mehr: Schild, Helm mit Krone und Hopfenblüte sind so klein, daß man nicht unterscheiden kann,

ob die Darstellung im Schilde wirklich eine Krone ist, wir dürfen dies jedenfalls annehmen, aber dafür unterscheidet man im Felde deutlich ein weiteres Element, und zwar das Initial in zweifacher Ausführung, links lateinisch T, rechts in altbosnischer Schrift ꞛ.

Wir haben noch eine vierte Gattung von Siegeln dieses Königs: ein mittelgroßes Siegel besonders reich ornamental ausgestaltet, worauf wir genau dieselbe heraldische Darstellung wie auf den Münzen, von einem reichen Rankenwerke umgeben, sehen. Dieses Siegel kennen wir zwar noch nicht von Urkunden Tvrtkos II., der die Stempel dazu schneiden ließ, sondern von jenen seines Nachfolgers Thomas, der sich ihrer gleichfalls bediente, obwohl sie auf den Namen Tvrtko lauten. Wir kennen es in zweifacher Ausführung: die eine auf der Urkunde Thomas' von 1444 mit der Umschrift: * · S · (*igillum*) · DOMINI · TVRTOGORIS · DEI · GRACIA · REGIS · BOSNA · Q; die andere auf einer Urkunde von 1451 mit der Umschrift: * · S · TVRTOGORIS · DEI · GRACIA · REX · BOSNA · R ·

Wir sehen, wie sich auf den erwähnten Siegeln allmählich jene heraldische Darstellung herausbildet, die wir auch auf den Münzen des Fundes von Ribiči antreffen, und das allein würde ein genügender Grund dafür sein, die Annahme Ljubič' und anderer Numismatiker, daß die mit Tvrtko bezeichneten Münzen dem ersten Könige dieses Namens angehören, zu widerlegen, und uns ermächtigen, sie Tvrtko II. zuzuschreiben.

Es erübrigt uns noch, einzelne Eigentümlichkeiten zu erwähnen, die wir auf den verschiedenen Gattungen unseres Fundes antreffen. In dem anschließenden Verzeichnisse habe ich die Varianten des Fundes nach jenen Verschiedenheiten gruppiert, die sich typographisch veranschaulichen lassen, aber ich muß besonders hervorheben, daß es da noch zahlreiche kleinere Varianten gab, die dem Auge nur bei genauer Betrachtung erkenntlich sind, sich aber typographisch nicht darstellen lassen, und daß demnach die Anzahl der verwendeten Stempel bedeutend größer war, als man nach den im Verzeichnisse angeführten Varianten annehmen sollte.

Fast die meisten Gruppen bestehen aus Exemplaren, zu deren Herstellung verschiedene Stempel verwendet wurden, und auch wo derselbe Stempel gebraucht war, merkt man mitunter Verschiedenheiten, wie sie die längere Abnützung mit sich brachte. Während nämlich einzelne Stücke augenscheinlich mit der noch neuen Stanze geprägt wurden, merkt man an anderen, wie diese allmählich verflacht und stellenweise, namentlich in der Schrift, defekt wird und wie dann solche Defekte durch nachträgliches Einstanzen der fehlerhaften Buchstaben ausgebessert wurden, die im Relief selbstverständlich höher und schärfer sind als die übrige nicht nachgebesserte Schrift.

Die Münzen Tvrtkos II. habe ich in zwei große Gruppen geteilt: in der ersteren — und ich halte dafür, daß es die ältere ist — befindet sich im Reverse neben dem Schutzheiligen St. Gregor keine Sigle, in der zweiten befindet sich aber links im Felde eine Lilie als Sigle.

Beide Gruppen haben im Avers zu beiden Seiten des Wappens die Siglen R und T, aber man kann sie wieder in kleinere Unterarten einteilen, je nachdem sie über der Helmkrone zwei Punkte, zwei Sterne oder keinerlei Bezeichnen haben.

Weitere Kriterien zur Unterscheidung einzelner Varianten ergab die Inschrift, namentlich im Averse, wie nämlich die Schriftreihe durch die Schildspitze gebrochen wird oder selbst, wie darin einige Schreibfehler vorkommen.

Die korrekte Inschrift im Avers lautet: DNS TVRTOGO REX BOSNA, aber einzelne Worte sind fehlerhaft und so finden wir folgende Varianten für den Namen

Tvrtko. ΤΥΑΥΤΚΟ, ΤΥΑΥΤΑ, ΤΥΑΥΤΑ, ΤΥΑΥΤΟΟ, ΤΤΥΑΥΤΟΟ, ΤΥΑΥΤΟΟ, ΤΥΑΥΤΑΟΟ, ΤΥΑΥΤΟ, ΤΑΥΤΟΟ und ΤΑΥΤΟΟ.

Das Wort RAX kommt auch abweichend vor, und zwar: RDX, RΘAX, RXA, RAGS und RAS, und statt BOZNA lesen wir mitunter: BOZŃ, BOZŃZ, BOUA, BON und BOZA.


Die dadurch bewirkte Verschiedenheit wird noch durch verschiedenartige Interpunktion vergrößert und am Ende der Inschrift werden auch Sternchen oder andere Zeichen angebracht, um den etwa noch leeren Raum auszufüllen.

Im Reverse ist im konventionellen Stil jener Zeit der heil. Gregorius von Nazianz der Wundertäter dargestellt und auch dieses wäre ein Beweis dafür, daß diese Münzen nicht von Tvrtko I. ausgeprägt wurden, der auf seinen Banalmünzen stets Christus als Schutzheiligen anbrachte und gewiß keinen Grund hatte, ihn als König durch St. Gregor zu ersetzen. Leider ist es uns noch unbekannt, wann St. Gregor zum Landespatron von Bosnien erklärt wurde. Wir wissen nur, daß er längere Zeit vom Volke als solcher verehrt wurde, bevor dies vom Papste Pius II. durch eine im Jahre 1461 erlassene Bulle offiziell sanktioniert wurde. In dieser Bulle heißt es nämlich: „*Cum itaque carissimus in Christo filius noster Stephanus Bosne rex illustris per suos oratores nobis significare curaverit, beatum Gregorium Miraculosum nuncupatum, in eius regno Bosnae pro patrono et defensore dicti regni publice ab omnibus haberi et reputari, eiusdem regis et regnicolarum supplicationibus inclinati . . . volumus et mandamus, festum eiusdem sancti Gregorii, qui dies in praedicto regno esse dicitur XVI. Kal. Decembris, celebrari debere.*“ (Theiner, Monum. H. H. T. II, 371.)¹⁾

Die Inschrift auf der Reversdarstellung lautet in der Regel

· S · GRAGORIS NAZANENS,


aber obwohl diese Inschrift in der Regel immer die gleiche ist, finden wir auch da einzelne Abweichungen, weil der Stempelschneider nicht immer mit dem Raume das Auslangen gefunden hat und so namentlich das letzte Wort NAZANENS verschiedenartig abkürzen mußte: NAZANENS, NAZANENS, NAZANENS, NAZAN, NAZANENI, NAZANENS, NAZANENS, und dazu kam noch eine verschiedenartige Interpunktion, durch welche die Mannigfaltigkeit noch vergrößert wird.

Die Münzen Thomas' gehören, wie gesagt, demselben Typus an wie jene Tvrtkos II. Verschiedenheiten finden wir nur in der Inschrift und in den Siglen. Die Siglen der Aversseite sind dreifach: die ältesten darunter sind jedenfalls R T, denn sie kommen auch auf Münzen Tvrtkos II. vor, und diesen Siglen entspricht auf der Reversseite die Sigle O und einmal das interessante Zeichen . Die zweite Gattung hat die Siglen T O (möglicherweise Abbiaviatur für Tomas) und diese besteht aus zwei Unterabteilungen, deren eine im Revers die Sigle R, die andere aber O hat. Die dritte Gattung hat endlich im Avers die Siglen O T, im Revers aber O.

Die Inschrift des Averses lautet: QNS TOMAS RAX BOSNA. Am Ende finden wir verschiedene Zeichen, die, wenn es keine Abkürzung für das übliche et cetera sind, uns nicht näher erklärlich waren.

¹⁾ Wir erfahren daraus, daß nach dem bosnischen Kalender der St. Gregorstag auf den 16. November und nicht, wie nach dem kirchlichen, auf den 17. fällt, was auch der Papst hervorhebt. So fällt auch das St. Georgsfest in Bosnien auf einen Tag vor dem kirchlichen Fest, und wäre es gewiß dankenswert, wenn ein Fachmann die Gründe erforschen würde, wie Bosnien zu einem von dem üblichen kirchlichen um einen Tag bei gewissen Festen abweichenden Kalender kam.

Die Reversinschrift ist die gleiche wie bei den Münzen Tvrtkos II., aber im allgemeinen sorgfältiger ausgeführt, indem hier die auf jenen häufiger vorkommenden Schreibfehler vermieden sind. Der Schnitt ist sorgfältiger und eleganter und überhaupt scheint der Münzkammer Thomas' ein КОМОПНИК (Kammergraf) vorgestanden zu haben, der auf eine gefälligere und sorgfältigere Ausführung der Prägung Gewicht legte.

Unter den Thomasmünzen ist das hervorragendste Stück jenes mit dem Beizeichen , dessen Bedeutung allerdings schwer zu erklären ist. Es scheint einerseits viel Ähnlichkeit mit einem mit zwei Kreuzchen verzierten glagolitischen \mathfrak{R} (= \mathfrak{D}) zu haben, aber könnte auch eine Ligatur der Buchstaben R und D vorstellen. Jedenfalls entspricht der Schnitt dieser Sigle im Stile durchaus nicht jenem der übrigen Schrift, die Ausführung ist viel größer und plumper und mag von einem einheimischen Münzmeister herrühren, der sich der Stanze als Monogramm bediente. Bisher ist in Bosnien keine zweite Münze mit einer ähnlichen Sigle angetroffen worden und das sichert dem Stücke einen hervorragenden Wert.

D. Das Gewicht.

Große Serien gleichartiger Münzen in einem Funde haben für die Numismatik den besonderen Wert, daß sie die Berechnung eines den wirklichen Verhältnissen möglichst genau entsprechenden Durchschnittsgewichtes der Münze gestatten und so die Bestimmung der Valuta ermöglichen. Bekanntlich verfügten die mittelalterlichen Münzmeister nicht über so empfindliche Wägevorrichtungen, wie sie die heutige Technik zur Verfügung stellt, und ein Nachwiegen der einzelnen Stücke wäre damals nicht nur zeitraubend, sondern auch ungenau gewesen, und darum beschränkte man sich darauf, größere Partien, gewöhnlich je ein Pfund Münzen abzuwägen und das überflüssige Silber gleichmäßig von der ganzen Rolle abzufeilen. Dadurch war für die Kammer eine gewisse Kontrolle gegeben, ob aber die einzelnen Stücke das richtige Verhältnis ausdrückten, darum kümmerte sich niemand.

Bei diesem Vorgange kann das Nachwiegen einzelner Stücke nur einen relativen, ziemlich problematischen Wert ergeben und nur das Durchschnittsgewicht größerer Serien eine halbwegs verlässliche Ziffer vorstellen, die der gesetzlichen Bestimmung annähernd entspricht.

Das Durchschnittsgewicht der Münzen Tvrtkos II. beträgt in unserem Funde 1.76 g, jenes Thomas' 1.78 g, also beider im Durchschnitte 1.77 g.

Die Münzen sind demnach um 10% schwerer als die Ragusaner Münzen aus dem Funde von Vranjska und daraus folgt, daß sie nach einem anderen Münzfuße geprägt sind, und wenn wir unsere früheren Ausführungen berücksichtigen, daß dies in der Absicht geschah, um den Verkehr der Ragusaner Groschen im Lande zu unterbinden.

Daß diese Änderung in Wirklichkeit eine Spitze gegen die Ragusaner hatte, findet seine auffallende Bestätigung in dem Umstande, daß die Münzen Tomašević', der den Ragusanern wieder ihr altes Münzprivilegium bestätigte, ein Durchschnittsgewicht von 1.09 g haben, also den Ragusanern, die indessen gleichfalls etwas leichter geworden sind als im 14. Jahrhunderte, gleichwertig waren.

E. Die Prägetechnik.

Sieben Münzen des Fundes von Ribiči haben für uns ein besonderes Interesse, weil sie eigentümliche Fehlprägungen vorstellen, die nicht dem Stempelschneider zur Last

fallen, sondern den Arbeitern, denen die Ausprägung der Münzen oblag. Wenn diese zu eilig und ungenau bei ihrer Arbeit vorgingen, konnte es vorkommen, daß man vergaß, die ausgeprägte Münze vom Stoeke zu entfernen, und aus Versehen ein neues Stück Silberblech darauf legte und dann beide Stücke mit dem Stempel überprägte. In einem solchen Falle kann sich auf dem oberen Stücke nur auf der Oberseite der



Fig. 3. Fehlprägung einer Münze Thomas' mit positivem und negativem Abdruck der Reversdarstellung.

Stempel scharf abdrücken, während sich auf der Unterseite das auf der unterhalb liegenden Münze befindliche Geprägte vertieft einpreßte.

Bei solchen Münzen ist also die Prägung der einen Seite positiv, die der anderen negativ und, da das unterhalb liegende Silber weich ist, ziemlich flach verschwommen. Bei diesem Vorgange hat der schwere Hammersehlag, mit dem man den Abdruck herstellte, beide Bleche fest aneinanderekittet und sie hafteten noch fester aneinander, wenn die Ränder der oberen Münze zufällig durch den Hieb über jene der unteren Münze gefalzt wurden. In einem solchen Falle hafteten sie so fest zusammen, daß der Münzarbeiter in der Eile den begangenen Fehler — außer am schwereren Gewichte — gar nicht erkennen konnte, und im Funde von Ribiči fand ich beispielsweise zwei Stücke so fest miteinander verschmiedet, daß ich sie nur mit Mühe voneinander trennen konnte.

Von den sieben Stücken dieser Fehlprägungen hatten drei den Stempel Tvrtkos II., die anderen den Stempel Thomas'.

An einem der ersteren Stücke ist auf der einen Seite das Bild St. Gregors scharf und richtig ausgeprägt, auf der anderen aber dasselbe Bild negativ vertieft; die beiden anderen Stücke Tvrtkos zeigen auf einer Seite das richtig ausgeprägte Wappen, auf der anderen aber in einem Falle dasselbe negativ vertieft, im anderen St. Gregor negativ.

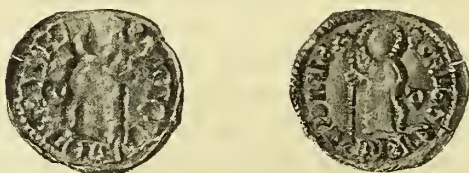


Fig. 4. Fehlprägung einer Münze Thomas' mit positivem und negativem Abdruck der Reversdarstellung.

Bei drei Münzen Thomas' ist einerseits St. Gregor positiv, andererseits negativ ausgeprägt und beim vierten das Wappen positiv und auf der Rückseite der Schutzheilige negativ.

Derartige Fehlprägungen sind in mittelalterlichen Prägestätten leicht verständlich, wo alles mit den primitivsten Behelfen ohne maschinelle Vorrichtungen vor sich ging, wo man die Stanze mit einem Hammerhiebe, der nicht immer sicher geführt wurde, einpreßte. Während des Hiebes kam es oft vor, daß sich die obere Stanze leicht verschob und unvollständig abdrückte, es kamen Doppelschläge vor und, war die obere Stanze nicht genau aufliegend, erschien die eine Hälfte des Abdruckes schärfer, die andere flauer. Das Publikum jener Zeit war aber durchaus nicht verwöhnt und nahm

das Geld an, wenn man nur halbwegs wahrnehmen konnte, daß es von den gesetzlichen Stempeln berührt worden war, und es ist darum kein Wunder, daß die mittelalterlichen Münzfunde so selten stempelreine Abdrücke und so viele Fehlprägungen enthalten, auf welchen man kaum die Einzelheiten des Stempels unterscheiden kann.

Aber selbst wenn wir den schleuderhaftesten Vorgang in der Münze gelten lassen, ist damit das Vorkommen jener sieben Fehlprägungen in unserem Funde nicht gerechtfertigt, denn auch beim schleuderhaftesten Betriebe muß vorausgesetzt werden, daß derartige Fehlprägungen nicht dem Verkehr übergeben, sondern von neuem umgeprägt wurden. Da es in der Regel geschah, daß in diesen Fällen zwei Münzen aneinander klebten, erforderte schon das Interesse der Münzkammer, daß sie nicht in Verkehr kamen, denn ihr Gewicht war ein doppeltes und die Kammer konnte im Falle häufiger Wiederholung empfindlichen Schaden leiden. Wir müssen auch von der letzten mittelalterlichen Münzkammer soviel Vorsicht beim Justieren voraussetzen, daß doppelt schwere Stücke erkannt und dem Verkehre entzogen wurden.

Wenn dies der Fall ist, so würden jene sieben Fehldrucke aber zur Annahme führen, daß jene Münzen überhaupt nicht in den Verkehr kamen, und wenn sie sich in einem größeren Funde befanden, muß das auch von diesem angenommen werden.

Wir gelangen dadurch zu der Hypothese, daß die Münzen von Ribiči direkt aus der Münze stammen, daß sie vielleicht von einem Arbeiter entwendet wurden, der nicht genügend Zeit hatte, die Fehlprägungen auszuschneiden, und nur besorgt war, seinen Raub vor den Monetaren in Sicherheit zu bringen. Das aber vorausgesetzt, ergibt den Schluß, daß sich in Ribiči oder in dessen Umgebung eine königliche Münzstätte befand.

Bis heute kennen wir in Bosnien noch keine Münzstätte, obwohl es keinem Zweifel unterliegt, daß es deren im Mittelalter gab. Der Ort Ribiči¹⁾ selbst ist ein unbedeutendes Dorf, das im Mittelalter niemals erwähnt wird, aber in der nächsten Nähe liegt Kojnica an der Narenta, einer der hervorragendsten bosnischen Handelsplätze, wo sich auch ein Zollamt befand, und es ist ganz möglich, daß sich hier auch eine königliche Münze befand, wo die Stücke aus unserem Funde geprägt wurden. Freilich müßten wir es erst der Zukunft überlassen, die Beweise für diese Andeutung aufzubringen.

Als interessante Fehlprägung sei noch ein Exemplar erwähnt, bei welchem der Münzschläger, nachdem er die Münze bereits ausgeprägt hatte, eine zweite, verschiedene Stanze ergriff und sie über den ersten Abdruck abprägte, so daß wir auf einer Seite zwei verschiedene Stempel wahrnehmen. Das sind geringfügige, aber immerhin interessante Einzelheiten, die uns gestatten, einen Einblick in den beim Prägen befolgten Vorgang zu gewinnen.

Die Münztechnik war etwa die folgende: Die Stanzen wurden aus ziemlich weichem Stahl angefertigt, denn sie scheinen einer raschen Abnutzung unterworfen gewesen zu sein. Der Stempelsehneider schnitt vorerst die figurale Darstellung hinein und prägte dann die Schrift mit separaten Letternstanzen ein. Um sie möglichst gleichmäßig aneinanderreihen zu können, ritzte er mit dem Zirkel einen Hilfskreis ein, dessen Zentrum man noch auf verschiedenen Exemplaren bemerken kann. Einer der fertigen Stempel wurde am Amboß festgeklemmt, darauf das Silberplättchen gelegt und darüber hielt ein Arbeiter den Stempel der zweiten Seite mit einer Zange fest, worauf ein kräftiger Hammerhieb den Abdruck bewirkte. Wenn dabei nicht mit der erforderlichen Vorsicht

¹⁾ Der Ort Ribiči ist nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen im Sanagebiete, das wir aus einer Urkunde der Banin Elisabeth und ihres Sohnes Stephan Kotromanić kennen. Vgl. v. Thallóczy: Istraživanja o postanku bosanske banovine etc. im Glasnik zem. muz. 1906, S. 407 und weiter unten in diesem Bande.

vorgegangen wurde, verschob sich der obere Stempel, die Abdrücke weichen dann nicht nur in den Achsen ab, sondern sie sind auch nicht mehr konzentrisch; überdies kamen auch Doppelschläge vor und gerade derartige minder gelungene Abdrücke sind die Regel und beweisen, daß bei der Herstellung der primitivste Handbetrieb angewendet wurde.

Bei längerem Gebrauche verflachten die Stenzen und mußten — namentlich in der Schrift — nachgebessert werden. In diesen Fällen wurden die fehlerhaften Buchstaben mit Letternstanzen nachträglich tiefer gestanzt und da kam es vor, daß der Arbeiter eine Letter von anderem Schnitte verwendete oder gar verkehrt und falsch einprägte. Diese Reparaturen sind auch ein wesentlicher Grund für die so große Mannigfaltigkeit der Stempelvarianten und man erkennt die ausgebesserten Stellen sehr leicht an den erhabeneren Buchstaben, die sich von den übrigen schärfer abheben.

F. Verzeichnis der bosnischen Münzen aus dem Funde von Ribiči, welche in das Landesmuseum gelangt sind.

Nummer	A v e r s	R e v e r s	Stückzahl	Gewicht ¹⁾	Inventar- Nummer
I. Münzen des Königs Tvrtko II.					
	Helm nach rechts mit schmalen horizontalen Schlitz im Visier, darunter drei Löcher. Über dem Helme Lilienkrone mit einer langgestielten Hopfenblüte als Kleinod. Im Nacken reichfaltiges Wappentuch. Unter dem Wappen herzförmiger, wenig geneigter Schild, darin der Buchstabe T mit einer Lilienkrone darüber. A) Ohne Beizeichen über der Krone. — B) Mit zwei Punkten über der Krone. — C) Mit zwei Sternen über der Krone. Die Siglen R und T beiderseits im Felde.	St. Gregor aufrechtstehend, en face, in der Rechten den Bischofsstab haltend, in der Linken ein Buch, der Kopf von einer feinerlichen Aureole umgeben.			
I. Gattung.					
	A. Ohne Beizeichen über der Krone.	Ohne Sigle im Felde.			
1	R T DNS TVARTKO RAX BOSNA	S. GRAGORIUS NAŠANUS	6	[1.66]	492 496 488
2	R T DNS TVARTKO RAX BOSNA	S GRAGORIUS NAŠANUS	1	[1.96]	487

¹⁾ Die [] eingeklammerten Zahlen bezeichnen Durchschnittsgewichte.

3	R T ONS · T·ARTOO RAX BOSNA	S GRAGORIS NABANIS	4	[1·96]	487
4	R T ONS T·ARTOO AX BOSNA ·	S GRAGORIS NABANIS	1	1·68	490
5	R T ONS T·ARTOO · RAX BOSNA	·S GRAGORIS NABANIS·	1	2·07	489
6	R T ONS T·ARTOO RAX · BOSNA ·	·S GRAGORIS NABANIS·	2	[1·87]	491
7	R T ONS T·ARTOO RAX BOSNA	S GRAGORIS NABANIS	1	[1·90]	583 a
8	R T ONS T·ARTO [R]AX BOSNA	S GRAGORIS NABANIS	1		583 b

B. Über der Krone zwei Punkte.

Ohne Sigle.

1



	R T ONS T·ARTOO RAX BOSNA	S GRAGORIS NABANIS	6	[1·77]	499
2	R T ONS T·ARTOO RAX BOSNA	·S· GRAGORIS NABANIS S	1	2·27	493
3	R T ·ONS ·T·ARTOO RAX · BOSNA ·	·S· GRAGORIS NABANIS·	4	[2·00]	497
4	R T ONS ·T·ARTOO · ·RAX BOSNA	S GRAGORIS NABANIS	1	2·43!	498
5	R T ·ONS ·T·ARTOO · RAX BOSNA ·	·S· GRAGORIS NABANIS	1	[1·90]	583

C. Über der Krone zwei Sterne.





1	R T D <small>NS</small> T <small>W</small> ART <small>CO</small> O R <small>EX</small> B <small>OS</small> N <small>Æ</small>	·S· G <small>REGOR</small> I <small>VS</small> N <small>AS</small> AN <small>VS</small> ·	1	[1·78]	494
---	---	---	---	--------	-----

II. Gattung.

A. Ohne Beizeichen über der Krone.

Links als Sigle eine Lillie.



1					
	R T D <small>NS</small> T <small>W</small> ART <small>CO</small> R <small>EX</small> B <small>OS</small> N <small>Æ</small>	S G <small>REGOR</small> I <small>VS</small> N <small>AS</small> AN <small>VS</small>	2	[1·81]	474
2	R T D <small>NS</small> T <small>W</small> ART <small>CO</small> R <small>EX</small> B <small>OS</small> N <small>Æ</small>	S G <small>REGOR</small> I <small>VS</small> N <small>AS</small> AN <small>VS</small>	1	[1·98]	476
3	R T D <small>NS</small> T <small>W</small> ART <small>CO</small> R <small>EX</small> B <small>OS</small> N <small>Æ</small>	S G <small>REGOR</small> I <small>VS</small> N <small>AS</small> AN <small>VS</small>	8	[1·81]	{ 466 469 475
4	R T D <small>NS</small> T <small>W</small> ART <small>CO</small> R <small>EX</small> B <small>OS</small> N <small>Æ</small>	S G <small>REGOR</small> I <small>VS</small> · N <small>AS</small> AN <small>VS</small>	1	2·00	480
5	R T D <small>NS</small> T <small>W</small> ART <small>CO</small> R <small>EX</small> B <small>OS</small> N <small>Æ</small>	·S· G <small>REGOR</small> I <small>VS</small> · N <small>AS</small> AN <small>VS</small> ·	8	[1·84]	{ 467 478 470
6	R T D <small>NS</small> T <small>W</small> ART <small>CO</small> R <small>EX</small> B <small>OS</small> N <small>Æ</small>	·S· G <small>REGOR</small> I <small>VS</small> N <small>AS</small> AN <small>VS</small>	1	1·98	473
7	R T D <small>NS</small> T <small>W</small> ART <small>CO</small> R <small>EX</small> B <small>OS</small> N <small>Æ</small>	S G <small>REGOR</small> I <small>VS</small> N <small>AS</small> AN <small>VS</small>	1	1·95	481
8	R T D <small>NS</small> T <small>W</small> ART <small>CO</small> R <small>EX</small> B <small>OS</small> N <small>Æ</small>	S G <small>REGOR</small> I <small>VS</small> N <small>AS</small> AN <small>VS</small>	1	1·95	481
9	R T D <small>NS</small> T <small>W</small> ART <small>CO</small> R <small>EX</small> B <small>OS</small> N <small>Æ</small>	S G <small>REGOR</small> I <small>VS</small> N <small>AS</small> AN <small>VS</small>	2	[1·67]	462

10	R T ·D·NS TȚARTOO RAX BOSIΘ	ϕ ·S·GRAGORIS· NABABANIS·	1	1'86	461
11	R T ONS TȚARTOO RAX BOZIO	ϕ ·S·GRAGORIS NABABANIS	1	2'00	500
12	R T ONS TȚARTOO· RAX BOSIΘ·	ϕ S GRAGORIS NABABANIS	1	1'83	504
13	R T ONS TȚARTOO RAX BOZNO	ϕ S GRAGORIS NABABANIS	1	1'87	472
14	R T ONS TȚARTOO ·RAX BOZNO·	ϕ ·S GRAGORIS NABABANIS·	1	1'87	471
15	R T ONS TARTOO RAX BOZNO	ϕ ·S·GRAGORIS NABABANIS	1	1'55	459
16	R T ON TȚARTOO RAX BOSNO·	ϕ S GRAGORIS NABABANIS	1	2'20	464
17	R T ON TȚARTOO RAX BOZIO	ϕ S GRAGORIS NABABANIS	2	[2'13]	460
18	R T ON TȚARTOO RAX BOSNO··	ϕ S GRAGORIS NABABANIS·	2	[1'54]	465
19	R T ONIS· TȚARTOO RAX BOZNO·	ϕ S GRAGORIS NABABANIS·	2	[2'14]	463
20	R T ONS TȚARTOO RAX BOZNO	ϕ ·S·GRAGORIS· NABABANIS	1	1'75	477
21	R T ONS TȚARTOO RAGS BOZNO	ϕ ·S·GRAGORIS NABABANIS·	2	[1'71]	482
22	R T ONS TȚARTOO RAGS BOZNO	ϕ ·S·GRAGORIS NABABANIS	2	[1'82]	458

23



R T
 DNS TARTAO
 RAGS BOZM

2 GRACORIVS NABIANVS

1 1·74 355

24

R T
 DNS TARTAO
 O RAX BOZNA

2 GRACORIVS NABIANVS

1 1·98 503

25

R T
 DNS TARTAO
 O RAX BOZNA

2 GRACORIVS NABIANVS

3 [1·96] 483

26

R T
 DNS TARTAO
 O RAX BOZNA·

·2· GRACORIVS NABIANVS

1 1·52 484

27

R T
 DNS TARTAO
 O RAX BOZNA

2 GRACORIVS NABIANVS

1 1·93 485

28

R T
 DNS TARTAO
 O RAX BOZNA

2 GRACORIVS NABIANVS

1 1·71 402

B. Über der Krone zwei Punkte.

• •

1

R T
 DNS TARTAO·
 RAX BOZNA

2 GRACORIV· 2 NABIANVS·

1 2·13 436

2

R T
 DNS TARTAO
 RAX BOZNA

·2· GRACORIVS NABIANVS
 (Verschiedene Stempelvarianten.)

19 [1·83] { 441
 446
 447

3

R T
 DNS TARTAO
 RAX BOZNA

2 GRACORIVS NABIANVS
 (Verschiedene Stempelvarianten.)





12 [1·82] { 454
 456
 599





4

R T
 DNS TARTAO
 RAX BOZNA

·2· GRACORIVS NABIANVS

1 2·03 455

5	R T ·DNE T·VARTAO RAX BOZNA·	⚡ S GRAGORIVS NABANVS	1	2'00	443
6	R T ·DNE T·VARTAO RAX BOZNA·	⚡ ·S· GRAGORIVS NABANVS	1	1'69	452
7	R T DNE T·VARTAO ·RAX BOZNA	⚡ S GRAGORIVS NABANVS	1	2'08	444
8	R T ·DNE T·VARTAO· RAX BOZNA	⚡ S GRAGORIVS NABANVS	1	1'82	437
9	R T DNE TARTAO ·RAX BOZNA·	⚡ S GRAGORIVS NABANVS	1	1'72	431
10	R T DNE· T·VARTAO ·RAX BOZNA·	⚡ S GRAGORIVS NABANVS	5	[1'94]	{ 425 581
11	R T ·DNE T·VARTAO· ·RAX BOZNA·	⚡ S· GRAGORIVS· NABANVS·	2	[1'85]	426
12	R T DNE· T·VARTAO ·RAX BOZNA	⚡ ·S· GRAGORIVS NABANVS	1	1'85	426
13					
	R T DNE T·VARTAO RAGS BON	⚡ ·S GRAGORIVS NABANVS	1	1'80	413
14					
	R T DNE T·VARTAO RAGS BON	⚡ ·S· GRAGORIVS NABANVS·	2	[1'76]	453

15						
	R T ONZ TUARTOO RXE BOZNE	·S· GRAGORIVS NABABANVS·	2	[1·72]	{ 457 411	
16	R T ONZ TUARTO RXE BOZNE	·S· GRAGORIVS NABABANVS	3	[2·10]	448	
17						
	R T ONZ TUARTOO RAS BOZNE	·S· GRAGORIVS NABABANVS	2	[1·58]	{ 410 441	
18	R T ONZ TUARTOO RAS BOZNE	·S· GRAGORIVS NABABANVS	1	1·58	441	
19	R T ONZ ·TUARTOO RAX [BOZNE]	S GRAGORIVS NABABANVS	1	1·92	412	
20	R T ONZ ·TUARTOO RAX BOZNE·	S GRAGORIVS NABABANVS	1	[1·81]	581 b	
21	R T ONZ TARTOO RAX BOZNE	·S· GRAGORIVS NABABANVS	4	[1·73]	{ 427 450	
22	R T ONZ TUARTOO ·· RAX BOZNE	·S· GRAGORIVS NABABANVS	1	2·03	439	

23



R T
DNE TARTOO
REX BONA



☩
·S· GREGORIIUS NAZARENUS

3 [1·87] 449

24

R T
DNE TARTOO ·
REX BONA

☩
·S· GREGORIIUS NAZARENUS

8 [1·72] 438

25



R T
DNE TARTOO
REX BONA ·



☩
·S· GREGORIIUS NAZARENUS

1 1·95 434

26

R T
DNE TARTOO
REX BONA ·

☩
·S· GREGORIIUS NAZARENUS

6 [1·66] 429

27

R T
DNE TARTOO
REX BONA

☩
·S· GREGORIIUS NAZARENUS

1 1·58 451

28

R T
DNE TARTOO
REX BONA

☩
·S· GREGORIIUS NAZARENUS

10 [1·90] 440

29

R T
DNE TARTOO
REX BONA ·

☩
·S· GREGORIIUS NAZARENUS



1 2·08 432

30

R T
DNE TARTOO ·
REX BONA ·

☩
·S· GREGORIIUS NAZARENUS

1 1·80 433

31	R T DNE TUARTC ORAX BOSNE	☿ ·2· GRAGORIVS NABABENVZ	3	[1·81]	421
32	R T DNE TUARTC ORAT BOSNE	☿ ·2· GRAGORIVS NABABENVZ	1	1·58	501
33					
	R T DNE TUARTC ORAX BOSNE	☿ ·2· GRAGORIVS NABABENVZ	4	[1·87]	418 419 420 442
34	R T DNE TUARTC ORAX BOSNE	☿ ·2· GRAGORIVS NABABENVZ·	1	1·95	435
35	R T DNE TUARTC ORAX BOSNE·	☿ ·2· GRAGORIVS NABABENVZ	2	[1·75]	423
36	R T DNE TUARTC ORAX BOSNE·	☿ ·2· GRAGORIVS NABABENVZ	1	1·85	422
37	R T DNE TUARTC ORAX BOSNE·	☿ ·2· GRAGORIVS NABABENVZ	1	[1·87]	424
38	R T DNE TUARTC ORAX BOSNE	☿ 2 GRAGORIVS NABABENVZ	1	1·84	417
39	R T DNE TUARTCOR EX BOSNE	☿ 2 GRAGORIVS NABABENVZ	1	1·85	505
40	R T DNE TUARTCOR EX BOSNE	☿ ·2· GRAGORIVS · NABABENVZ	3	[1·87]	414

41



R T
DNS TARTDOR
REX BOSNÆ :·

·2· GREGORIUS NABATHANAS ⚡

8 [1·71] 415

42

R T
DNS TARTDOR
REX BOSNÆ :·

·2· GREGORIUS NABATHANAS :· ⚡

1 1·52 416

C. Über der Krone zwei Sterne.

★ ★

1

R T
DNS TARTDOR
REX BOSNÆ

·2· GREGORIUS NABATHANAS ⚡

24 [1·67] { 353
358
570

2

R T
DNS TARTDOR
REX BOSNÆ

2 GREGORIUS NABATHANAS ⚡

130 [1·71] { 358
359

3

R T
DNS TARTDOR
REX BOSNÆ

2· GREGORIUS NABATHANAS ⚡

1 [1·71] 358b

4

R T
DNS TARTDOR
REX BOSNÆ

·2· GREGORIUS NABATHANAS ·· ⚡

2 [1·60] { 364
365

5

R T
DNS TARTDOR
REX BOSNÆ

·2· GREGORIUS NABATHANAS ·· ⚡

1 [1·66] 361

6

R T
DNS TARTDOR
REX BOSNÆ

·2 GREGORIUS NABATHANAS ·· ⚡

2 1·76 { 572
358c

7

R T
DNS TARTDOR
REX BOSNÆ

·2· GREGORIUS NABATHANAS ·· ⚡

1 1·67 570b





8



R T
DNS TARTDOR
REX BOSNÆ





·2· GREGORIUS NABATHANAS ⚡



2 [1·65] 366



9	R T DNZ TARTOO RAX BOZNA	·2· GRÆGORIUS NABIANUS ·	1	1·74	379
10	R T DNZ TARTOO RAX BOZNA	·2· GRÆGORIUS NABIANUS	27	[1·74]	379 360 576
11	R T DNZ TARTOO RAX BOZNA	·2· GRÆGORIUS NABIANUS ·	9	[1·90]	362 363 381 571
12	R T DNZ TARTOO RAX BOZNA ·	·2· GRÆGORIUS NABIANUS	2	[1·94]	368
13	R T ·DNZ TARTOO RAX BOZNA	2 GRÆGORIUS NABIANUS	3	[1·76]	344
14	R T ·DNZ TARTOO RAX BOZNA	·2· GRÆGORIUS NABIANUS ·	2	[1·82]	367 579
15	R T ·DNZ TARTOO RAX BOZNA ·	·2· GRÆGORIUS NABIANUS ·	11	[1·75]	369 379
16	R T ·DNZ TARTOO RAX BOZNA ·	·2· GRÆGORIUS NABIANUS ·	1	[1·54]	370
17	R T ·DNZ TARTOO RAX BOZNA ·	2 GRÆGORIUS NABIANUS	5	[1·80]	371
18	R T :DNZ TARTOO RAX BOZNA	·2· GRÆGORIUS NABIANUS ·	1	1·70	375
19	R T DNIZ TARTOO RA+ BOZNA	·2· GRÆGORIUS NABIANUS ·	1	1·78	361
20	R T DNZ TARTOO RAX BOZNA	·2· GRÆGORIUS NABIANUS	1	1·90	362b
21	T T ·DNZ TARTOO RAX BOZNA ·	·2· GRÆGORIUS NABIANUS	3	[1·82]	372
22	R T DNZ TTARTOO RAX BOZNA	·2· GRÆGORIUS NABIANUS ·	1	1·81	




23	R T DNŠ TŲARTŲO RAX BOŠN	Ɔ. GRAGORIVŠ NABANIVŠ	20	[1·70]	354 356 569 506
24	R T DNŠ TŲARTŲO RAX BOŠN	Ɔ. GRAGORIVŠ NABANIVŠ	2	[1·77]	357
25	R T DNŠ TŲARTŲO RAX BOŠN .	Ɔ. GRAGORIVŠ NABANIVŠ	2	[1·50]	409
26	R T DNŠ TŲARTŲO RAX BOŠNŠ	Ɔ. GRAGORIVŠ NABANIVŠ	20	[1·70]	373 379 406 573
27					
	R T DNŠ TŲARTŲO RAX BOŠNŠ *	Ɔ. GRAGORIVŠ NABANIVŠ	1	1·98	378
28	R T DNŠ TŲARTŲO RAX BOŠNŠ *	Ɔ. GRAGORIVŠ NABANIVŠ .	1	1·72	377
29	R T DNŠ TŲARTŲO RAX BOŠNŠ *	Ɔ. GRAGORIVŠ NABANIVŠ . .	1	1·64	376
30	R T DNŠ TŲART ŲO RAX BOŠN .	Ɔ. GRAGORIVŠ NABANIVŠ	1	1·40	580
31					
	R T DNŠ TŲART ŲO RAX BOŠN .	Ɔ. GRAGORIVŠ NABANIVŠ	11	[1·81]	408

32	R T DNZ TŪARTŪ ORAX BOZŪŅ	·2· GRÆGORIŪS NABABŪNŪS	59	[1·81]	{ 574 401 502
33	R T DNZ TŪARTŪ ORAX BOZŪŅ	2 GRÆGORIŪS NABABŪNŪS	18	[1·72]	{ 402 574
34	R T DNZ TŪARTŪ ORAX BOZŪŅ	·2· GRÆGORIŪS NABABŪNŪS·	24	[1·71]	{ 575 403
35	R T DNZ TŪARTŪ ORAX BOZŪŅ ·	·2· GRÆGORIŪS NABABŪNŪS·	4	[1·87]	369
36	R T DNZ TŪARTŪ ORAX BOZŪŅ ·	2 GRÆGORIŪS NABABŪNŪS	5	[1·89]	395
37	R T DNZ TŪARTŪ ORAX BOZŪŅ ·	·2· GRÆGORIŪS NABABŪNŪS·	1	1·78	399
38	R T DNZ TŪARTŪ ORAX BOZŪŅ	·2· GRÆGORIŪS NABABŪNŪS	1	1·81	401
39	R T DNZ TŪARTŪ ORAX BOZŪŅ	2· GRÆGORIŪS NABABŪNŪS·	3	[1·63]	{ 400 407
40					
	R T ·DNZ TŪARTŪ ORAX BOZŪŅ ·	·2· GRÆGORIŪS NABABŪNŪS	4	[1·86]	397
41	R T ·DNZ TŪARTŪ ORAX BOZŪŅ	·2· GRÆGORIŪS NABABŪNŪS ·	1	1·70	398

42	R T DNŠ TŲARTŲ ORAX BŲZŲŲ *	Ɔ. GRĀGORIŲZ NĀZŲŲŲZ	11	[1·77]	391
43	R T DNŠ TŲARTŲ ORAX BŲZŲŲ *	Ɔ. GRĀGORIŲZ NĀZŲŲŲZ.	8	[1·68]	392
44	R T DNŠ TŲARTŲ ORAX BŲZŲŲ *	Ɔ. GRĀGORIŲZ NĀZŲŲŲZ.	6	[2·04]	393
45	R T DNŠ TŲARTŲ ORAX BŲZŲŲ *	Ɔ. GRĀGORIŲZ NĀZŲŲŲZ	1	1·77	391
46	R T DNŠ TŲARTŲ ORAX BŲZŲŲ *	Ɔ. GRĀGORIŲZ NĀZŲŲŲZ..	5	1·70	394
47					
	R T DNŠ TŲARTŲ ORAX BŲZŲŲ *	Ɔ. GRĀGORIŲZ NĀZŲŲŲZ	1	1·77	391
48	R T DNŠ TŲARTŲ ORAX BŲZŲ	Ɔ. GRĀGORIŲZ NĀZŲŲŲZ.	1	1·94	405
49	R T DNŠ TŲARTŲ ORAX BŲZŲ .	Ɔ. GRĀGORIŲZ NĀZŲŲŲZ	1	1·87	—
50					
	R T DNŠ TŲARTŲOR AX BŲZŲŲ	Ɔ. GRĀGORIŲZ NĀZŲŲŲZ	3	[1·66]	{ 381 382 388

51	R T DNŠ TŲARTDOR EX BOŠNŠ	ϣ 2 GRÆGORIŲŠ NŠŠŠENŲŠ	4	[1.73]	{ 384 385 386
52	R T DNŠ TŲARTDOR EX BOŠNŠ .	ϣ .2. GRÆGORIŲŠ NŠŠŠENŲŠ	17	[1.77]	{ 388 389 581
53	R T DNŠ TŲARTDOR EX BOŠNŠ .	ϣ 2 GRÆGORIŲŠ NŠŠŠENŲŠ	3	[1.77]	387
54	R T DNŠ TŲARTDOR EX BOŠNŠ .	ϣ .2. GRÆGORIŲŠ NŠŠŠENŲŠ.	1	1.65	567
55	R T DNŠ TŲARTDOR EX BOŠNŠ .	ϣ .2. GRÆGORIŲŠ NŠŠŠENŲŠ	3	[1.60]	365
56	R T .DNŠ TŲRTDOR EX BOŠNŠ .	ϣ .2. GRÆGORIŲŠ NŠŠŠENŲŠ	4	[1.76]	386
57					
	R T .DNŠ TŲRTDOR EX BOŠNŠ .	ϣ .2. GRÆGORIŲŠ NŠŠŠENŲŠ.	1	[1.76]	{ 386b 568
58	R T DNŠ TŲRTDOR EX BOŠNŠ .	ϣ .2. GRÆGORIŲŠ NŠŠŠENŲŠ	2	[1.69]	390

Nummer	Avers	Revers	Stückzahl	Gewicht	Inventar- Nummer
II. Münzen des Königs Stefan Thomas.					
	<p>Helm nach rechts mit schmalen horizontalen Schlitz im Visier, darunter drei Löcher. Über dem Helme Lilienkrone mit einer langgestielten Hopfenblüte als Kleinod. Im Nacken reichfaltiges Wappentuch.</p> <p>Unter dem Wappen herzförmiger, wenig geneigter Schild, darin der Buchstabe T mit einer Lilienkrone darüber.</p> <p>A) Ohne Beizeichen über der Krone. — B) Mit zwei Punkten über der Krone. — C) Mit zwei Sternen über der Krone.</p> <p>Die Siglen beiderseits im Felde.</p>	<p>St. Gregor aufrechtstehend, en face, in der Rechten den Bischofstab haltend, in der Linken ein Buch, der Kopf von einer feinerlichen Aureole umgeben.</p>			
I. Gattung.					
	<p>Im Felde die Siglen:</p> <p>R T</p>	<p>A. Links die Sigle:</p> <p>∅</p>			
					
	<p>Inschrift:</p> <p>DNŠ TOMAŠ R OX BOZRB</p>	<p>Inschrift:</p> <p>·S· GRĚGORIJS NABABRIS</p>	1	—	563
2	<p>(Vorhanden sind mehrere Varianten; bei einigen fehlen neben dem S im Anfange der Reversinschrift die Punkte, bei anderen ist der Buchstabe S kleiner geschnitten als die übrigen.)</p>		122	[1·75]	<p>536 558 582</p>
3	<p>R T</p> <p>DNŠ TOMAŠ R OX BOZRB ·</p>	<p>∅</p> <p>·S· GRĚGORIJS NABABRIS (Bei einigen statt des geraden G ein schräges G.)</p>	35	[1·79]	<p>537 559</p>
4	<p>R T</p> <p>DNŠ TOMAŠ R OX BOZRB ·</p>	<p>∅</p> <p>·S· GRĚGORIJS NABABRIS</p>	1	2·04	560
5	<p>R T</p> <p>DNŠ TOMAŠ R OX BOZRB</p>	<p>∅</p> <p>·S· GRĚGORIJS NABABRIS</p>	17	[2·07]	561

6	R T DNZ TOMAZ R ØX BOZNVØ	2. GRÆGORIYZ NABAZNYZ	1	1·79	562
7	R T DNZ TOMAZ R ØX BOZNVØ	2. GRÆGORIYZ NABAZNYZ	1	[1·96]	563
8	R T DNZ TOMAZ R ØX BOZV *	2. GRÆGORIYZ NABAZNYZ	25	[1·73]	{ 538 555 556 557
9	Unleserliche der bisherigen Gattung.		17	[1·96]	563
10	R T DNZ TOMAZ RØX BOZV	2. GRÆGORIYZ NABAZNYZ	1	1·67	554
11	R T DNZ TOMAZ RØX BOZV	2. GRÆGORIYZ NABAZNYZ	3	[1·90]	{ 551 553
12	R T DNZ TOMAZ RØX BOZV .	2. GRÆGORIYZ NABAZNYZ	1	1·65	264
B. Links die Sigle:					
					
1					
	R T * DNZ TOMAZ RØX BOZVZ *	2. GRÆGORIYZ NABAZNYZ *	1	1·55	539
		(Der Schlußteil der Inschrift ver- prägt, aber sie lautet sicher so wie angegeben.)			

II. Gattung.

Im Felde die Siglen:

T O

A. Links die Sigle:

R

1 ·D·R·S·T·O·M·A
S·R·E·X·B·O·S·

·S·G·R·E·G·O·R·I·N·A·S·A·S·A·

3 [1·67] { 343
350

2 ·D·R·S·T·O·M·A
·S·R·E·X·B·O·S·

·S·G·R·E·G·O·R·I·N·A·S·A·S·A·R·

7 [1·77] { 541
549

Überhalb der Krone zwei Punkte:

• •



T O
D·R·S·T·O·M·A
·S·R·E·X·B·O·S

·S·G·R·E·G·O·R·I·N·A·S·A·S·A·R·
(Bei einem Exemplar fehlt der
Schlußpunkt.)

3 [1·69] 542

2 ·D·R·S·T·O·M·A·
·R·E·X·B·O·S·
(Bei einem Exemplar fehlt
der Punkt im Anfange der
Inscription.)

·S·G·R·E·G·O·R·I·N·A·S·A·S·A·R·

3 [1·83] 544

3 ·D·R·S·T·O·M·A·R·
·R·E·X·B·O·S·

·S·G·R·E·G·O·R·I·N·A·S·A·S·A·R·

5 [1·77] 545

Über der Krone zwei Sterne:

* *



1 ·D·R·S·T·O·M·A·R·
·R·E·X·B·O·S·

·S·G·R·E·G·O·R·I·N·A·S·A·S·A·R·

1 1·67 547

2	<p style="text-align: center;">T O</p> <p>IONZ TOMAS R EX BOSNA T</p>	<p style="text-align: center;">R</p> <p>·S· GRAGORI NABANUS</p>	2	[1·74]	546
3	<p style="text-align: center;">T O</p> <p>IONZ TOMAS R EX BOSNA T</p>	<p style="text-align: center;">R</p> <p>·S· GRAGORI NABANUS</p>	1	1·67	548
<p>Oberhalb der Krone zwei Punkte: · ·</p> <p>Wappenschild senkrecht.</p>		<p style="text-align: center;">B. Links die Sigle: IO</p>			
1	<p style="text-align: center;">T O</p> <p>IONZ TOMAS R EX BOSNA T</p>	<p style="text-align: center;">IO</p> <p>·S· GRAGORIAS NABANUS</p>	1	1·98	522
2	<p style="text-align: center;">T O</p> <p>IONZ TOMAS R EX BOSNA T P</p>	<p style="text-align: center;">IO</p> <p>·S· GRAGORIAS NABANUS</p>	2	[1·71]	528
3	<p style="text-align: center;">T O</p> <p>IONZ TOMAS R EX BOSNA T P</p>	<p style="text-align: center;">IO</p> <p>·S· GRAGORIAS NABANUS</p>	33	[1·80]	{ 532 578
4	<p style="text-align: center;">T O</p> <p>IONZ TOMAS R EX BOSNA T P</p>	<p style="text-align: center;">IO</p> <p>·S· GRAGORIAS NABANUS</p>	2	[1·75]	529
<p>Wappenschild schräg.</p>					
5	<p style="text-align: center;">T O</p> <p>IONZ TOMAS ·RA* BOSNA</p>	<p style="text-align: center;">IO</p> <p>·S· GRAGORIAS NABANUS</p>	1	1·65	531
6	<p style="text-align: center;">T O</p> <p>IONZ TOMAS ·RA* BOSNA T</p>	<p style="text-align: center;">IO</p> <p>·S· GRAGORIAS NABANUS</p>	5	[1·84]	525
7	<p style="text-align: center;">T O</p> <p>IONZ TOMAS ·RAX BOSNA T</p>	<p style="text-align: center;">IO</p> <p>·S· GRAGORIAS NABANUS</p>	3	1·62	{ 526 527
8	<p style="text-align: center;">T O</p> <p>IONZ TOMAS RA* BOSNA T</p>	<p style="text-align: center;">IO</p> <p>·S· GRAGORIAS NABANUS</p>	5	[1·82]	521
9	<p style="text-align: center;">T O</p> <p>IONZ TOMAS ·RA* BOSNA T</p>	<p style="text-align: center;">IO</p> <p>·S· GRAGORIAS NABANUS</p>	5	[8]	524

10	T O IONZ TOMAZ. ·RAX BOZNA T	IO S GREGORIVZ NABAVIVZ	4	[1·86]	523
11	T O IONZ TOMAZ. ·RAX BOZNA T	IO ·S· GREGORIVZ NABAVIVZ	1	[1·86]	523
12	T O IONZ TOMAZ. ·RAX BOZNA T	IO ·S· GREGORIVZ NABAVIVZ·	2	[1·55]	552
13	Undeutliche derselben Art.		{ 5 4	[1·7]	{ 515 540
Oberhalb der Krone zwei Sterne:					
* *					
Siglen: T O					
1	T O IONZ TOMAZ R AX BOZNA T	IO S GREGORIVZ NABAVIVZ	10	[1·98]	519
2	T O IONZ TOMAZ R AX BOSNA T	IO S GREGORIVZ NABAVIVZ	7	[1·78]	518
3	T O IONZ TOMAZ R AX BOZNA T	IO ·S· GREGORIVZ NABAVIVZ	{ 16 11	[1·79]	{ 516 517
4	T O IONZ TOMAZ RAX BOZNA	IO ·S· GREGORIVZ NABAVIVZ	22	[1·80]	{ 507 508 582
5	T O IONZ TOMAZ RAX BOZNA ·	IO ·S· GREGORIVZ NABAVIVZ	10	[1·90]	509
6	T O ·IONZ TOMAZ RAX BOZNA ·	IO ·S· GREGORIVZ NABAVIVZ	{ 1 2	[1·81]	{ 509 520
7	T O IONZ TOMAZ · RAX BOSNA T	IO ·S· GREGORIVZ NABAVIVZ	27	[1·87]	510
8	T O IONZ TOMAZ · RAX BOZNA T	IO ·S· GREGORIVZ NABAVIVZ	1	1·86	511

9	<p>τ ο ΙΟΥΣ ΤΟΜΑΣ· ΡΑΧ ΒΟΖΝΗ τ</p>	<p>ΙΟ ·Σ· ΓΡΑΓΟΡΙΥΣ ΝΑΒΑΒΗΝΥΣ</p>	5	[1·76]	513								
10	<p>τ ο ΙΟΥΣ ΤΟΜΑΣ· ΡΗ* ΒΟΖΝΗ τ·</p>	<p>ΙΟ ·Σ· ΓΡΑΓΟΡΙΥΣ ΝΑΒΑΒΗΝΥΣ</p>	2	[1·80]	<table border="0"> <tr><td>}</td><td>512</td></tr> <tr><td>}</td><td>514</td></tr> </table>	}	512	}	514				
}	512												
}	514												
11	<p>τ ο ΙΟΥΣ ΤΟΜΑΣ· ΡΗ* ΒΟΖΝΗ τ·</p>	<p>ΙΟ ·Σ· ΓΡΑΓΟΡΙΥΣ ΝΑΒΑΒΗΝΥΣ</p>	<table border="0"> <tr><td>{</td><td>15</td></tr> <tr><td>{</td><td>1</td></tr> </table>	{	15	{	1	[1·80]	<table border="0"> <tr><td>{</td><td>514</td></tr> <tr><td>{</td><td>582</td></tr> </table>	{	514	{	582
{	15												
{	1												
{	514												
{	582												
III. Gattung.													
Im Felde die Siglen:													
ο τ													
1													
Oberhalb der Krone zwei Punkte:													
• •													
	<p>ο τ ΙΟΥΣ ΤΟΜΑΣ Ρ Η* ΕΝ ΒΟΖΝΗ</p>	<p>ΙΟ ·Σ· ΓΡΑΓΟΡΙΥΣ ΝΑΒΑΒΗΝΥΣ·</p>	1	1·98	533								
2	<p>ο τ ΙΟΥΣ ΤΟΜΑΣ Ρ· ·ΑΧ· ΒΟΖΝΗ τ ρ</p> <p>(Die beiden Schlußzeichen verwischt. Sichtbar nur das angegebene.)</p>	<p>ΙΟ ·Σ· ΓΡΑΓΟΡΙΥΣ ΝΑΒΑΒΗΝΥΣ</p>	1	1·78	534								
3	<p>ο τ ΙΟΥΣ ΤΟΜΑΣ Ρ· ·ΑΧ ΒΟΖΝΗ τ ρ·</p> <p>(Von dem vorherigen ver- schieden.)</p>	<p>ΙΟ ·Σ· ΓΡΑΓΟΡΙΥΣ ΝΑΒΑΒΗΝΥΣ</p>	1	[1·80]	532								
4	<p>ο τ ΙΟΥΣ ΤΟΜΑΣ Ρ· ·ΑΧ ΒΟΖΝΗ τ ρ·</p>	<p>ΙΟ ·Σ· ΓΡΑΓΟΡΙΥΣ ΝΑΒΑΒΗΝΥΣ</p>	2	[1·81]	<table border="0"> <tr><td>{</td><td>530</td></tr> <tr><td>{</td><td>535</td></tr> </table>	{	530	{	535				
{	530												
{	535												

Anhang.

In untenstehender Abbildung reproduziere ich das bereits oben erwähnte Siegel des Banus Stephan Kotromanić, dessen Original sich im bosnisch-herzegowinischen Landesmuseum als Spende des Herrn Sektionschefs v. Thallóczy befindet. Das Siegel ist ein halbkugelförmiges von graugelber Farbe und hat einen Durchmesser von 10·5 cm, eine Dicke von 4 cm. Durch den Kuchen ist eine dicke, aus roten Seidenfäden geflochtene Schnur gezogen, deren Ende, in zwei Teile geteilt, seitlich herausragt und herabhängt. Die Urkunde, auf welcher es sich ursprünglich befand, fehlt. Das Siegel ist ziemlich tief — 7–8 mm tief — eingedrückt und gut erhalten.

Es stellt einen gepanzerten Reiter nach rechts galoppierend dar. Den Kopf bedeckt ein spitzer Helm, den oben eine Kugel schmückt, in der Rechten hält er eine mit einem Fähnchen besetzte Lanze, in der Linken einen herzförmigen Schild. Am Schild erkennt man den rechtsschrägen Balken, der auch auf den Wappen



Fig. 5. Originalsiegel des Banus Stephan Kotromanić.
(Nahezu $\frac{2}{3}$ nat. Größe.)

Kreuzchen bestehenden Netz ausgefüllt. Die Inschrift ist zweireihig und lautet:

Im äußeren Kranze: СНЕ † ПЕЧАМ ГОАНА СМЪПАНА БАНА СВОБОА-
НОГА ГНА ВСЕ ЗЕМЛЕ БОСНЬСКЕ

im inneren Kranze: ХОРОСКЕ СОЛЪСКЕ И АОЛНЕ КРАХСКЕ И ВСЕ
ЗЕМЛЕ ХЛЪМЪСКЕ †

Tvrkos I. und Tvrkos II. vorkommt. Das Pferd bedeckt eine weite Satteldecke, aber man erkennt darauf weder an der Brust noch an den Hüften ein Wappen.

Der Schnitt ist ziemlich unbeholfen und stilistisch mangelhaft. Der Oberkörper des Reiters ist im Verhältnis zu den unteren Extremitäten zu groß, die Hände sind überhaupt unsichtbar, die Gewandung kaum angedeutet. Das Pferd ist ziemlich lebhaft gedacht, das Relief des Rumpfes aber stellenweise übertrieben gerundet, Hals schlank, Kopf verschwindend klein, die Füße ebenfalls zu zart. Der Hintergrund wird von einem unregelmäßigen, aus

In Umschrift: Si je † pečat gospodina Stjepana bana svobodnoga gospodina vse zemle bosn'ske, usorske, sol'ske i dolne krajske i vse zemle hl'mske †. — Deutsch: Dies ist † das Siegel des Herrn Stephan Banus, des freien Herrschers des ganzen bosnischen, Usoraner, Soliner und Dônji-krajer und des Humer Landes.

Bezeichnend ist es, daß sich der Banus einen „freien Herrscher“ sowie „Herrn des ganzen Landes Hum“ nennt, welchen Titel er erst dann annehmen konnte, als die letzte serbische Truppe aus dem Lande Hum — 1325 — vertrieben wurde. Möglich aber, daß das Siegel auch nach 1350 entstanden ist, als Kaiser Dušan seinen Ansprüchen auf diese Landschaft definitiv entsagt hatte.

Der Durchmesser des Siegelabdruckes beträgt 8·3 *cm*, der des inneren Feldes 5·3 *cm*, so daß die Breite des Schriftstreifens 1·5 *cm* beträgt. Zu erwähnen ist noch, daß die beiden Zeilen von Kreislinien gegeneinander sowie nach außen und innen begrenzt sind.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [11_1909](#)

Autor(en)/Author(s): Truhelka Ciro

Artikel/Article: [Der bosnische Münzenfund von Ribici. 184-236](#)